

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

196 (22.8.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138128)

# Neuerliches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbefreiung, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfa. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Posters usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Währungsabzug des Bezugspreises.

Neuerländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie unbestimmte Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 196

Neuer i. D., Donnerstag, 22. August 1929

139. Jahrgang

## Zur Arbeitslosenversicherung

E.L. Berlin, 22. August. Die Reichsregierung hat am Dienstag den Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung dem Reichsrat und gleichzeitig dem sozialdemokratischen Reichstages angehört. Das Gesetz, das am Mittwoch veröffentlicht wurde, ist den Vorschlägen der besonderen Sachverständigenkommission für die Arbeitslosenfrage weitgehend gefolgt, allerdings nicht uneingeschränkt.

Um Mißbräuche künftig zu vermeiden, wird im Gesetz der Begriff der Arbeitslosigkeit genau fixiert; es kann also künftig nicht mehr vorkommen, daß Personen, die in Wirklichkeit keine Arbeitnehmer sind, die Arbeitslosenunterstützung beziehen. Geeringfügige Beschäftigungen sollen künftig nur dann versicherungspflichtig sein, wenn sie von Personen, die druffähig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegen, berufsmäßig ausgeübt werden. Für unabhängig Beschäftigte sowie Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter sieht der Entwurf die Möglichkeit vor, daß Sonderverordnungen erlassen werden, die den besonders gearteten Arbeitsverhältnissen der Gruppen Rechnung tragen. Die Sperrfristen sollen künftig nicht nur auf vier Wochen festgesetzt werden, sondern sollen durch die durchführenden Stellen elastisch in einem Rahmen von zwei bis acht Wochen gehalten sein. Durch eine Reihe von Vorschriften wird das Verfahren zur Gewährung von Arbeitslosenunterstützung vereinfacht und verbessert. Durch eine weitere Vorschrift wird die Möglichkeit gegeben, die Arbeitslosenunterstützung von Amtswegen zu sperren, falls die Voraussetzungen zum Bezuge von Arbeitslosenunterstützung in Wirklichkeit nicht vorliegen haben, während gleichzeitig durch eine Reihe von weiteren Vorschriften die Kontrolle verhärtet wird. Auch während einer Sperrfrist und während der Wartezeit muß der Arbeitslose sich künftig beim Arbeitsamt melden. Andererseits werden Arbeitgeber, die vorzüglich oder fahrlässig in einer Weise eine falsche oder unvollständige Angabe über das Beschäftigungsverhältnis eines ihrer Arbeitnehmer machen, zu Schadenersatz verpflichtet und außerdem mit Strafen bedroht.

Eine Entlastung der Reichsanstalt sollen in der Hauptsache die Vorschriften über die Wartezeit und die berufsmäßige Arbeitslosigkeit bringen. Die Wartezeit soll künftig nicht im allgemeinen sieben Tage betragen, sondern nach dem Familienstand bemessen sein, so daß Arbeitslose oder zukunftsberichtigte Angehörige eine Wartezeit von 14 Tagen, solche mit einem, zwei oder drei Angehörigen eine Wartezeit von sieben Tagen und solche mit vier oder mehr Angehörigen eine Wartezeit von drei Tagen zurückzulegen haben. Die Arbeitslosen der Lohnklassen 7-11 sollen während einer berufsmäßigen Arbeitslosigkeit die volle Unterstützung nur dann erhalten, wenn sie in den letzten zwei Jahren vor der Arbeitslosmeldung mehr als 52 Wochen in einem Zusammenhang gearbeitet haben, der durch Unterstützung nicht unterbrochen war. Erfüllen sie diese Voraussetzungen nicht, so erhalten sie eine geringere Unterstützung. Ferner sollen Wartegelder und Anzeigegelder in Zukunft auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet werden, ebenso in gewissem Umfang die Kosten der Sozialversicherung. Die Beiträge zur Krankenversicherung der Arbeitslosen, die die Reichsanstalt bestreiten muß, werden herabgesetzt.

Nach der Ansicht der Regierung wird die Höhe der Entlastung, die die Arbeitslosenversicherung durch den Entwurf erfahren wird, durch die durchschnittliche Arbeitslosenzahl ausschlaggebend bedingt sein. Die Regierung ist der Ansicht, daß die durchschnittliche Zahl der Hauptunterstützungsempfänger sich auf 1,1 Millionen Arbeitslose im Jahr beläuft. Bei dieser Zahl ergibt sich ein Fehlbetrag von 279 Millionen Mark im Haushalt der Reichsanstalt. Der Entwurf soll diesen Fehlbetrag um 92 Millionen Mk. im Jahr vermindern, so daß ein Defizit von 187 Millionen Mark rechnungsmäßig verbleibt. Zum Ausgleich sieht der Entwurf eine Erhöhung der Versicherungsbeiträge um 1/2 v. H. vor, die zunächst bis zum 31. März 1931 eingeführt werden soll. Hierdurch erfolgt eine Steigerung der Einnahmen um 140 Millionen Mark im Jahr, so daß immer noch ein Defizit von 47 Millionen Mark verbleibt. Wie diese Lücke auszufüllen ist, darüber hat die Reichsregierung noch keinen Vorschlag gemacht. Nach den Erklärungen des zuständigen Referenten soll die Lösung dieser Aufgabe den kommenden Verhandlungen überlassen bleiben, wobei jedoch für den kommenden Winter vorläufig noch mit einem Defizit von 100 bis 110 Millionen Mark gerechnet werden muß, da sich die Reform erst allmählich auswirken könne.

## Politische Rundschau

So fragt das Volk

△ In der Wochenschrift „Die Deutsche Republik“ schreibt der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas: „Von der unvollkommenen zur geordneten Republik“. Was er sagt, verdient ernste Beachtung: „Bis weit in die Kreise der Republikaner regt sich der Widerwille gegen gewisse unverkennbare

## Die Erklärung Stresemanns und die Antworten Snowdens und Briands

E.L. Berlin, 22. August. Ueber den Verlauf der Sechsmächte-Verhandlung am Mittwochnachmittag wissen die Vertreter Berliner Blätter nähere Einzelheiten zu berichten. Nach der „D.N.Z.“ hatte die erste Rede Dr. Stresemanns, in der er das deutsche Ergehen begründete, folgenden Wortlaut:

In Paris sei von den ersten Sachverständigen der Welt anerkannt worden, daß Deutschland die Lasten des Dawesplanes nicht tragen könne. Als Höchstmaß seiner Leistungsfähigkeit habe man die Zahlen des Youngplans aufgestellt. Wenn ein Gläubiger seinem Schuldner bestätige, daß er zu höheren Leistungen nicht in der Lage sei, und ihn trotzdem zu diesen höheren Leistungen zwingt, so schädigt er seinen Kredit. Das treffe besonders deswegen zu, weil die Pariser Sachverständigen mit größter Deutlichkeit darauf gedrungen hätten, den Youngplan am 1. September in Kraft zu setzen. Für die Verzögerung des Inkrafttretens und ihre Folgen für Schuldner und Gläubiger müsse jede Verantwortung abgelehnt werden. Die Haager Konferenz habe sich so entwickelt, daß eine solche Verzögerung tatsächlich kaum mehr zu vermeiden sei. Ebenso wenig sei eine Regelung der mit der Tributfrage auf das engste zusammenhängenden politischen Probleme vor dem 1. September zu erwarten. Wenn nun der von den Sachverständigen vorgesehene Zeitpunkt durch die Schuld der Gläubiger und nicht des Schuldners nicht eingehalten werden könnte, dann müßten die Gläubiger auch die Konsequenzen tragen.

Von Deutschland könne nicht verlangt werden, daß es mehr zahle, als die Pariser Sachverständigen von

ihm gefordert hätten. Es müßte also mindestens eine Regelung für die Zeit bis zum wirklichen Inkrafttreten des Youngplans gefunden werden, damit Deutschland ab 1. September im Höchstfalle die Young-Annullitäten zu zahlen habe.

Ueber die Stellungnahme Briands und Snowdens melden die Blätter übereinstimmend, daß die beiden Redner den Vorschlag kühl und ablehnend aufgenommen hätten. Der „Vorwärts“ berichtet, ohne den moralischen Anspruch Deutschlands auf die ermäßigten Lasten des Youngplans an sich zu bestreiten, Snowden scheinbar das Hauptgewicht seiner Ausführungen auf die unveränderte finanzielle Forderung Englands gelegt und sich deshalb auf den formal-juristischen Standpunkt gestellt zu haben. Falls die Youngkonferenz scheiterte, würde England Anspruch auf seinen durch den Dawesplan vorgesehenen Anteil erheben. Briand habe mit aller Entschiedenheit die Auffassung vertreten, daß der Dawesplan selbstverständlich weiterlaufen müsse. Die „Germania“ berichtet weiter, daß bei der Aussprache die Differenz zwischen der britischen und französischen Reparationsauffassung erneut scharf zum Ausdruck gekommen sei und daß Snowden sich gegen den Vorwurf Briands zur Wehr gesetzt habe, daß seine Haltung an der Verzögerung der Konferenz die Schuld trage.

Aus der Schlussansprache Stresemanns vermag die „D.N.Z.“ zu berichten, daß der Führer der deutschen Delegation bei seiner scharfen Kritik an den Methoden der Konferenzverhandlungen darauf hingewiesen habe, daß sich der auseinander gefaltete Kongreß zu einem wirklichen Kongreß wieder gestalten möge.

## Vertagung der Haager Konferenz wahrscheinlich!

E.L. Haag, 22. August. Eine Vertagung der Haager Konferenz zu einem späteren Zeitpunkt scheint nach dem Ergebnis der Mittwoch-Verhandlung unmittelbar bevorzustehen. Die Sechsmächte-Verhandlung hat in den Konferenzkreisen einen sehr niederdrückenden Eindruck hervorgerufen. Die Aussichten für eine Weiterführung der Verhandlungen werden sehr gering beurteilt. Die am Donnerstagvormittag erneut stattfindende Zusammenkunft der sechs Mächte dürfte kaum einen anderen Zweck haben als die Begründung der Vertagung festzulegen. Die Vertagung dürfte vermutlich in der Form erfolgen, daß ein neuer Zusammentritt der Konferenz für Ende September oder Anfang Oktober an einem noch zu bestimmenden Orte in Aussicht genommen wird.

Ein praktischer Ausweg aus der völlig hoffnungslosen Lage der Konferenz besteht kaum mehr. Nirgends sieht man einen neuen Gedanken, einen neuen Vorschlag oder eine neue Anregung, die die Konferenz in ein anderes Stadium bringen könnte. Es bleibt nur noch die Vertagung übrig.

Auf französischer Seite wird offenbar schon heute mit großer Sicherheit mit einer Verschiebung der Konferenz gerechnet. Die Verantwortung will man naturgemäß ausschließlich auf die gegenwärtige englische Regierung abwälzen, der man rein innerpolitische Beweggründe unterstellt. Das Ergebnis einer Vertagung wird zunächst für Deutschland eine ernste und schwere Lage schaffen. In letzter Stunde kann vielleicht noch versucht werden, ein Provisorium für den Übergang vom Dawesplan zum Youngplan zu schaffen. Eine Vertagung würde für Deutschland heißen, daß die Räumung der Rheinlande auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben wird, daß die französische Forderung auf eine Kontrollkommission im Rheinlande bestehen bleibt, daß die Saarfrage un-

geregelt ist und daß die finanzielle Lage Deutschlands gegenüber seinen Gläubigern völlig ungeklärt bleibt.

Briand und Snowden haben sich gleich nach der Sitzung in ihre Hotels eingeschlossen und jegliche Mitteilung an die Presse auf das entschiedenste verweigert, was in großem Gegensatz zu den sonst üblichen weitläufigen Mitteilungen steht, die man auf französischer Seite der eigenen Presse zu machen pflegt. Die englische Abordnung ist sich der zumeist geäußerten Unterstützung der gesamten öffentlichen Hand Englands sicher und wird bei einem Zusammenbruch der Konferenz in London als Sieger empfangen werden. Die deutsche Regierung dürfte dagegen damit in eine der schwersten Krisen der Nachkriegszeit eintreten.

Die Schuld an dem Zusammenbruch der Verhandlungen liegt jedenfalls nicht an Deutschland. Die deutsche Regierung hat den Youngplan angenommen und damit die Grundlage für die endgültige Räumung des Rheinlandes geschaffen. Die englische Regierung ist, wie wiederholt zum Ausdruck gebracht, uneingeschränkt für die sofortige Räumung des Rheinlands eingetreten, unabhängig davon, ob der Youngplan angenommen wird oder nicht. Die französische Regierung ist es gewesen, die aus der Rheinlandräumung ein Parfümgeschäft politischer Charakter gemacht hat, die eine Räumung nur zulassen will, wenn die französischen Sonderwünsche in der Saarfrage in der Kontrollkommission und in der Ausdehnung der deutschen Tributlasten von den übrigen Mächten angenommen werden. Die Verantwortung für einen Zusammenbruch der Konferenz und den Zusammenbruch der erstrebten Liquidierung der weislichen Fragen liegt dann ausschließlich bei Frankreich.

plutokratische Entwicklungslinien der deutschen Republik. Für eine plutokratische Republik steht keiner sein Leben ein. Dem besten Republikaner und gerade dem besten ist eine plutokratische Republik in der Seele zuwider. Nieber eine andere Minderheit, die die großkapitalistischen Kräfte in ihre Schranken weist, als eine von fünf Konzernern beherrschte Republik. Wir wollen ganz offen sprechen. Der Großherzog von Baden war keinem Konzern unfreier. Er stand mindestens in seiner Seele den großkapitalistischen Mächten frei und unabhängig gegenüber. Sind alle, die von der Republik sprechen, noch frei und unabhängig? So fragt das Volk! Die Rede geht von Mund zu Mund, hier mit einer Wahrheit, dort mit einer Entstellung, daß nicht alles sauber und rein ist. Die ernsten Republikaner, denen die Demokratie heilig ist, sollten hier sehen, daß die Republik sich in einer Vertrauenskrise befindet. Wir brauchen dem nichts hinzuzufügen.

Das beste „Geschäft“

Wer der letzte „Businessmann“ („Geschäfts“mann) in den Vereinigten Staaten von Amerika wäre, würde man diesen letzten feststellen. Man hätte daher den alten Weg der Mundfrage gewählt und sich

en „die 200 erfolgreichsten Geschäftsleute“ der „Staaten“ gewandt. Diese stellten in geheimer Abstimmung fest, der „Erste“ von ihnen wäre Mister Owen D. Young, der Vater des nach ihm benannten Youngplans. Auf ihn entfielen 52 Stimmen; dann erst folgte Henry Ford mit 42 Stimmen, Finanzminister Andrew Mellon 16 Stimmen, Präsident Hoover 10 Stimmen, J. P. Morgan 4 Stimmen usw.

Die „200 erfolgreichsten amerikanischen Geschäftsleute“ sind gut im Bilde: sie verstehen, was Owen Young mit dem Youngplan bezweckt, und daß der Plan gerade für die „Erfolgreichen“ Geschäftsleute Amerikas Ausflüchten eröffnet, die so eingetraglich sind, daß sie alle anderen Ansichten überreifen. Owen Young hat den Titel „erster Businessmann“ wirklich verdient.

## Der deutsche Außenhandel im Juli 1929

Steigerung der Passivität auf 200 Millionen.

E.L. Berlin, 22. August. Die deutsche Außenhandelsbilanz hat sich im Monat Juli wesentlich verschlechtert. Das Statistische Reichsamt errechnet eine

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst)

In der Besprechung zwischen Stresemann und Briand am Mittwoch erklärt Saerwein im „Matin“, Briand habe in der Räumungsfrage eine sehr große Festigkeit gezeigt. Er denke nicht daran, sich über die Meinung seiner Ratgeber hinwegzusetzen. Die Räumung der dritten Zone könne nicht vor dem September 1930 beendet sein.

Die Pariser Presse äußert sich ausführlich über die Haager letzte Besprechung am Mittwoch. Nach dem „Petit Parisien“ habe Dr. Stresemann dabei betont, daß die deutsche Wirtschaft auf den Youngplan aufgebaut worden sei und daß Deutschland keineswegs in der Lage mehr sein würde, die Daweszahlungen zu leisten. Dem „Matin“ zufolge habe Stresemann noch verlangt, daß Frankreich seine Truppen auf alle Fälle aus dem Rheinland zurückziehe.

Der Verlauf der Haager Verhandlungen am Mittwoch wird in den Londoner Morgenblättern als der Auftakt zu dem Eingeständnis des Scheiterns der Haager Konferenz angesehen. Der Vorkopf Dr. Stresemanns wird nicht nur als verständlich, sondern auch als berechtigt anerkannt.

Nach Londoner Meldungen aus Lahore hat Nadir Khan die Streitkräfte Habis Ullahs bei Gardea geschlagen.

Passivität einschließlich der Reparationsrückstellungen von 190 Millionen Mark gegenüber einer Aktivität von nicht ganz zwei Millionen Mark im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im Monat Juli 1929 mit 1230 Millionen Mark ausgewiesen. Die Ausfuhr betrug einschließlich der Reparationsrückstellungen 1100 Millionen Mark. Da man die Reparationsrückstellungen, die sich auf 69 Millionen gegenüber 63 Millionen im Vormonat belaufen, aber nicht als wirkliche Ausfuhr betrachtet kann, weil für sie keine Gegenwerte hereinkommen, muß man sie bei Feststellung des endgültigen Außenhandelsergebnisses im Gegensatz zu dem Verfahren des statistischen Reichsamtes unberücksichtigt lassen. Unter diesem Gesichtspunkt kommt man zu einer Passivität der deutschen Außenhandelsbilanz im Juli in Höhe von 199 Millionen Mark, der im Juni eine Passivität von 61 Millionen gegenüberstand. Die Einfuhrzahlen zeigen im Juli eine Zunahme um 152 Millionen, dagegen ist die Ausfuhr nur um 21 Millionen gestiegen. Die Erhöhung der Einfuhrzahlen ist allerdings zu einem erheblichen Teil auf die technische Zusammenstellung der Statistik zurückzuführen und beruht auf den Zollabrechnungen im Niederlageverkehr. Hierbei handelt es sich um Waren, die bereits in den zurückliegenden Monaten in den freien Verkehr getreten sind, in der Außenhandelsstatistik aber erst bei der meist halbjährlichen Zollabrechnung nachgewiesen werden.

Dr. Ekener Ehrenhaft des japanischen Kaiserpaars.



Das japanische Kaiserpaar, dessen Ehrenhaft Dr. Ekener während seines Aufenthaltes in Tokio war.

## Die Schweizer Flieger verloren?

E.L. Newyork, 22. August. Hier wird befürchtet, daß die Schweizer Ozeanflieger, von denen seit über 24 Stunden jede Nachricht fehlt, verloren sind. Auf dem Flugplatz von Roosevelt Field ist man um das Schicksal der Flieger in großer Sorge, da sie etwa um 18.00 Uhr amerikanischer Zeit dort hätten eintreffen müssen und der Brennstoffvorrat aufgebraucht sein müßte. Da an der ganzen Küste die Nebelschichten lagern, glaubt man, daß die Flieger sich verfangen haben und zum Niedergehen auf See gezwungen werden sind.

# Oldenburg und Nachbargebiete

Freitag, 22. August.

**\* Maschinenvorführung.** Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins Jever, Herr Landwirtschaftsrat Dr. Müller-Jever, berichtet uns über eine Vorführung des neuen Garbenbinders „Eala“ auf einem Gerstenfeld des Landwirts Hermann Beyrens, Friedrich-August-Groden, wie folgt: Ueber 50 Landwirte haben dem Binden interessiert zugehört, wie die einzelnen Gerstenschwad von dem Rechen der auf zwei hohen Rädern laufenden Maschine durch einen Hebeldruck der rechten Hand hochgehoben, gepreßt und gebunden, darauf mittels einer Kurbelumdrehung geknüpft und nach hinten abgeworfen wurden. Die reifliche Aufnahme aller Stämme sowie die zuverlässige feste Bindung wurde allseitig als viel besser als bei Handarbeit anerkannt. Die Maschine kann von jeder Person sofort mehr oder weniger schnell bedient werden. Eine Zählung nach der Uhr ergab 7 bis 8 Garben in der Minute. Das bei Dauerbetrieb eine höhere Leistung erzielt wird als durch gute Bindertinnen wurde durch die gleichzeitige Arbeit einer Bindertin einwandfrei festgestellt, was alle Zuhörer sichtlich befriedigte. Der Erfinder und Fabrikant des „Eala“-Binders, Herr Ing. Kramer, betonte besonders, daß es ihm bei der Konstruktion der Maschine viel weniger auf hohe Leistung als auf bequeme Bedienung durch jede beliebige Person angekommen sei, um in erster Linie den Mangel an guten Bindertinnen abzuheben. — Der Maschinenaufseher für die Landwirtschaftskammer Oldenburg, Herr Gustav Dinnen, hob diesen Wert der Maschine am Schluß der Vorführung noch besonders hervor und sprach dem Erfinder den Dank der versammelten Landwirte aus.

**\* Gendarmeriepersonalien.** Der Gendarmeriekommissar Ellermann in Sodenkirchen ist bis Anfang September beurlaubt; seine Vertretung hat der Gendarmeriekommissar Helms in Tetens übernommen.

**\* Das neue Reichsdruckbuch,** herausgegeben von der Reichspost und der Reichsbahn, ist soeben erschienen. Es besteht aus fünf Abteilungen. Die drei ersten betreffen Deutschland, die vierte die fremden Länder und die fünfte gibt genau Auskunft über die verschiedensten Verkehrsrichtungen. Jede Abteilung des Buches läßt sich herausheben.

**\* Gerichtsbescheid gegen einen Rundfunkstörer.** Vom Landgericht Oldenburg als Berufungsinstanz ist neuerdings der Besitzer eines Hochfrequenzheilgeräts in Neuenhaus (Grafschaft Bentheim) rechtskräftig verurteilt worden, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 100 M oder 5 Tagen Haft für jeden Fall der Zuwiderhandlung Störungen des Rundfunks an Werktagen in der Zeit von 18—20 Uhr und 20 bis 24 Uhr und an den gesetzlichen Sonn- und Feiertagen ganz zu unterlassen. Das Urteil wird wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung sowohl bei Rundfunkteilnehmern als auch bei Besitzern elektrischer Anlagen, die den Rundfunk stören können, viel Beachtung finden. Dem Vernehmen nach soll jetzt gegen die manchmal sehr rätselhafte Rundfunkstörer scharfer vorgegangen werden. Fälle dieser Art wären zweckmäßig unter Namhaftmachung der Störer der Oberpostdirektion mitzuteilen.

**\* Öffentliche Volkerversammlung.** Am kommenden Sonntag, 24. d. M., spricht in „Groß“ der Fraktionsführer der nat.-soz. Stadtratsfraktion, Maschinenmeister Schwede zum Thema: Nat.-Soz. Gemeindepolitik. (Siehe auch die morgige Anzeige).

**\* Marine-Verein für Jever und Umgegend.** Der Verein hielt am 10. August eine gut besuchte Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kam. Müller, eröffnete die Versammlung um 21 Uhr und berichtete eingehend über den Bau sowie über die Aufbringung der Kosten für das Marine-Grennmal in Laboe bei Kiel. Sodann wurde beschloffen, einen Ausflug nach Upjever zu machen. Der Vorschlag hat wegen besonderer Umstände den Auszug auf Sonntag, den 1. September, verlegt. Näheres wird den Kameraden vom Festleiter durch Rundschreiben mitgeteilt werden.

**\* Großer deutscher Filmersfolg in Amerika.** Der Ufa-Großfilm „Ungarische Naphodie“, der bekanntlich am Freitag und Sonntag in den Konzerthaus-Sichtspielen und anschließend auch im Jeverland gezeigt wird, läuft gerade auch mit beispiellosem Erfolg in Amerika. Es liegt darüber folgende Meldung vor: Erfolg des summen deutschen Films in New York. Inmitten der einander widersprechenden Nachrichten über die Konfliktlage in Amerika besagt eine Meldung aus New York, daß dort der große Erich Pommer-Film der Ufa „Ungarische Naphodie“ einen Erfolg erzielt, wie kaum je ein deutscher Film zuvor. Das Paramount-Theater, in dem die „Ungarische Naphodie“ läuft, ist in den Mittelpunkt des Interesses aller filmbegeisterten New Yorker gerückt, und sämtliche großen Zeitungen veröffentlichen enthusiastische Kritiken. „Ungarische Naphodie“ ist ohne Zweifel ein Erfolg für den deutschen Film, wie ihn Amerika seit den Ufa-Filmen „Madame Dubarry“, „Anna Bolena“, „Caligari“, „Der letzte Mann“, „Wahnertraum“, „Varietés“ und „Weltkrieg“ nicht erlebt hat.

**\* Hohentkirchen.** Im Alter von 78 Jahren verstarb hier an Altersschwäche der Schuhmachermeister Arian Remmers, dem es vor längerer Zeit noch vergönnt war, sein goldenes (50jähriges) Meisterjubiläum zu feiern. Remmers bekleidete bei der hies. Kirchengemeinde viele Jahre auch das Amt eines Laders. Unter großer Beteiligung wurde A. am Mittwoch auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe beigesetzt. — Ehre seinem Andenken.

**\* Schortens.** Stiftungsgesellschaft. Am kommenden Sonntag, 25. August, hält der Arbeiter-Radfahrerverein Schortens sein diesjähriges Stiftungsfest ab. Aus weiter Ferne haben sich die berühmtesten Radfahrer angemeldet, um auch einmal ihre Radkunftsflüge in Schortens zu zeigen. Um 9 Uhr wird sogar ein 10jähriger Radfahrer mit seinem Vater den Saal betreten. Darum sollte am Sonntag ein jeder nach Schortens gehen, denn was diesmal im Rad-sport gezeigt wird, ist noch nie dagewesen. Auch der

Motorradklub ist anwesend. Darum gibt der Arb.-Radfahrerverein nochmals die Parole an Jung und Alt: Vergeßt nicht den Sonntag bei Bogana! Punkt 2,45 Uhr tritt alles an zur Korsofahrt.

**\* Schortens.** Zu dem Bericht über das Missionssfest muß noch nachgefragt werden, daß der Ertrag der Sammlung vormittags in der Kirche 30 M und nachmittags 115 M ergab.

**\* Ostern.** Lichtspiele. Am Sonnabend wird auch hier der große Film „Ungarische Naphodie“ gespielt. Der Film ist unbedingt eine Sensationswichtigkeit und der Besuch zu empfehlen. Alles Nähere ist aus den verschiedenen Anzeigen zu ersehen.

**\* Barel.** Ablehnung des Barel'schen Vorschlages durch die Linke. Der Barel'sche Stadtrat, der gestern Abend in einer Sitzung zu dem neuen Vorschlag Stellung zu nehmen hatte, lehnte diesen mit 19 Stimmen der Linken und des Angefallenenvertreter ab.

**\* Scheffel.** Abgestürzt. In der Nähe der Abzweigung der Straße nach Stenzen sprang ein junges Mädchen aus einem fahrenden Personenkraftwagen heraus. Sie blieb mit einer Gehirnerschütterung auf der Landstraße liegen und mußte mit einem Krankenauto in das Norderburger Krankenhaus geschafft werden. Warum das Mädchen aus dem Wagen sprang, muß erst durch eine Untersuchung geklärt werden.

**\* Bremerhaven.** Unglücksfall. In der vorvergangenen Nacht wurde der 47 Jahre alte Steward Johann Mayer vor dem Bremerhavener Seemannshaus mit schweren Verletzungen und nur mit dem Kopf und Unterhose bekleidet aufgefunden. Im hiesigen Krankenhaus wurde eine schwere Schädelverletzung festgestellt, an deren Folgen Mayer zwei Stunden später gestorben ist. Es wird vermutet, daß er beim Schließen der Fenster aus dem ersten Stock des Seemannshaus gestürzt ist.

**\* Hannover.** Ueberfahren. In Böfken am Deister ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Unfall, bei welchem ein junger Mann aus Hannover, vermutlich ein Schüler, seinen Tod fand. Der junge Mann hatte sich mit seinem Fahrrad hinter einen nach Hannover fahrenden Lastkraftwagen angehängt. Als der Radfahrer sich vom Kraftwagen löste und mit seinem Rad zur Seite bog, kam aus entgegengekehrter Richtung von Hannover ein Personenkraftwagen, der den Radfahrer überfuhr. Man schaffte den Schwerverletzten in ein nahe gelegenes Wohnhaus und rief einen Arzt herbei, unter dessen Händen der Verunglückte starb, da ihm die Räder über den Leib gegangen waren und er schwere innere Verletzungen erlitten hatte.

**\* Braunschweig.** Bauunfall. Beim Abbau stürzte ein Gerüst, auf welchem noch gearbeitet wurde. Ein Zimmermann konnte sich an einem Balken festhalten und in ein Fenster retten, während der Zimmermann Gumbmann aus Bemerode abstürzte und einen Schädelbruch erlitt. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

**\* Lemgo.** Ueberfahren. Die Ehefrau des Zieglers Rethemeyer in Sonneborn hatte sich beim Haggeneinfahren auf die Deichsel eines angehängten Wagens gesetzt. Pflöblich stürzte sie und wurde von dem zweiten Wagen über Brust und Leib gefahren. Sie verstarb auf dem Transport nach Hause.

## Die Industrie und die neuen Technischen Hochschulen

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat zur Frage der Errichtung neuer technischer Hochschulen dem preussischen Minister für Handel und Gewerbe auf dessen Anfrage eine Stellungnahme übermitteln, in der es heißt: Es muß auf jeden Fall vermieden werden, daß bei der augenblicklichen Lage der Staat Neugründungen vornimmt, die allein auf Kosten bestehender Institute gehen würden und für die ein kulturelles oder sonstiges Bedürfnis nicht nachweisbar ist, da die Ueberfüllung der beiden bezeichneten Fachrichtungen für Maschinenbau und Elektrotechnik nur an einzelnen Technischen Hochschulen zu beachten ist, die günstig gelegen sind, während bei anderen Technischen Hochschulen die Verhältnisse als normal zu bezeichnen sind. Im Maschinenbau überwiegt das Angebot die Nachfrage für eine Reihe von Jahren noch stark. Der Arbeitsmarkt der elektrotechnischen Industrie für Diplom-Ingenieure ist gesättigt.

## Veteranen-Appell in Tetens

Sonntag, den 18. August.

Im reich bekränzten und besagten, freundlich beleuchten Ort Tetens wurde der diesjährige Veteranen-Appell abgehalten. Zu dieser Feier hatten sich die Altveteranen, die Ortsgruppen des Stahlhelms aus dem ganzen Jeverlande, der Kriegerverein Tetens, der Stahlhelm, Ortsgruppe Carolinensiel, der Kriegerverein Carolinensiel und die Einwohner von Tetens, auch mehrere aus den benachbarten Gemeinden eingefunden.

Um 2 Uhr wurde angetreten und unter Vorantritt der Jeverischen Kriegervereinskappe zur Schutzmarsch auf dem Spielplatz wurde Aufstellung genommen. Patriotische Ansprachen hielten hier der Ortskapitän, der Vorsitzende des Stahlhelms, Ortsgruppe Tetens, der Vorsitzende des Kriegervereins Tetens, der Vorsitzende des Veteranenvereins für Jeverland und Umgegend. Dieser Veteranen-Appell wird abgehalten zum Andenken an die Schlacht bei Mars la Tour, wo die Oldenburgischen Truppen vor 59 Jahren die erste Feuerkugel erhalten haben und wo die Reiterregimenter den Todesritt von Mars la Tour ausführten, um die hart bedrängte Infanterie aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Der Vorsitzende des Veteranenvereins, Gemeindevorsteher a. D. Anton Dinnen, erzählte uns seine Erlebnisse von diesem großen Tage. Weiter gab er bekannt, daß der Veteranenverein am 1. Januar noch 39 Mitglieder gehabt habe, in der letzten Zeit sind leider wieder vier zur großen Arme abberufen worden, so daß die Stärke jetzt 35 Mann ist; von diesen waren in Tetens über 20 anwesend.

Nachdem diese Feier vorbei war, wurde zum Festmarsch durch den Ort angetreten. Bevor der Aus-

aufgelöst wurde, machten die Stahlhelms- und die Kriegervereinsmitglieder einen Paradezug zu Ehren der Altveteranen, die mitten im Ort Aufstellung genommen hatten. Nach Auflösung des Zuges begann der Kommerz im Birjeschen Saale und der Trübel auf dem mit mehreren Buben, Schiffschaukel uhm. besetzten Festplatz. Den Schluß bildeten gemächlich verlaufene Festbälle.

## Die Einweihung der neuen Jugendherberge in Damme in Oldenburg

Sonntag, den 15. September, soll die neue Jugendherberge auf dem Oldenburg bei Damme eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden. Nach den Plänen von Regierungsbaumeister Ritter ist durch den Architekten Schmalstieg ein Bau errichtet worden, auf den nicht nur Damme und das südliche Oldenburg, sondern der ganze Landesteil stolz sein darf. Das Jugendherbergsnetz unseres Landes erfährt durch diesen Bau in zweifacher Hinsicht eine wertvolle Bereicherung. Einmal erschließt er der wandernden Jugend die prächtige Dammer Schweiz mit ihrem Vorland, und andererseits zeigt er in musterhafter Weise, wie eine Herberge beschaffen sein muß, um sich einer Landschaft sinnvoll einzufügen und durch eine zweckmäßige und schöne Einrichtung allen Bedürfnissen der Wanderjugend gerecht zu werden.

Die Einweihung soll zu einem Jugendfest gestaltet werden, wie es allen Kreisen der Bevölkerung, die im vorigen Jahre an der Waise der Zwischengänger Herberge beteiligt waren, noch lebhaft in Erinnerung sein dürfte. Eine Morgenfeier, um 11,30 Uhr vormittags auf Bergeshöhe vor dem Hause, leitet das Fest ein und bringt in Reih und Glied die Staatsregierung und Behörden sowie zahlreicher geladener Gäste die Waise und feierliche Uebergabe des Hauses. Ein Freilichtspiel der Dammer Jugend auf der Kuppe des Berges, von der man weit ins niedersächsische Land hinausschaut, schließt sich sinnvoll an und dann folgt die Mittagspause. Den Nachmittag füllt die Festwoche beim Schützenfest, die durch Singen, Tanzen, Turnen, Spielen, Freilichtaufführungen und allerhand Spaß ein Bild echten Jugendlebens geben wird.

Der Arbeitsausschuß für das Fest ruft die gesamte Jugend des Landes aus den Vereinen, Jugendbänden und Schulen sowie alle erwachsenen Freunde des Jugendwanderns zur Teilnahme an der Feier auf. Das Jugendherbergsnetz ist der Boden, auf dem sich alle Schichten der Bevölkerung und alle Jugendkreise zusammenfinden müssen. Dieser Einheits im Wollen soll das Fest Ausdruck geben.

Die Reichsbahn hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, am 15. September einen Sonntagssonderzug mit billiger Sonntagskarte nach Damme zu fahren. Dieser wird einige Minuten vor acht Uhr morgens Oldenburg verlassen, gegen 10,30 Uhr in Damme eintreffen und nach 18 Uhr aus Damme wieder abfahren. Allen Fahrt- und Festteilnehmern wird also auch die Möglichkeit geboten, einen billigen Wandertag in den schönen Dammer Bergen zu erleben.

## Bücherchau

Langsam kehrt die Zeit wieder, in der wir zu Hause in unserer Ecke sitzen und lesen. Wir nehmen eine gute Zeitschrift zur Hand, weil sie vielseitig ist und uns mit den Geschehnissen der Zeit auf den verschiedensten Wissensgebieten rasch und übersichtlich informiert. Trotz der Fülle der Erscheinungen gibt es bei uns doch nur ganz wenige Zeitschriften, die in die Tiefe gehen, kulturfördernde Beiträge verfolgen und deutsches Wissen und Können weit über die Grenzen Deutschlands tragen. Weiter man's Monatshefte, die Zeitschrift der geistig Regsamsten, haben soeben das erste Heft des 74. Jahrganges herausgebracht. Dr. Friedrich Habel kennzeichnet auf 14 Seiten an Hand vieler Illustrationen ein klar umrissenes Bild aus der Werkstatt Otto Thielers, der schon manches Genie überflügelt hat. Einen besonderen literarischen Reiz besitzt der neue große Roman von Rudolf Preßler: „Die Witwe von Ephesus“, voll Spannung und Leben. Man muß ihn lesen! Die Novelle von Georg Masner: „Und dennoch etwas blieb fürs Leben“, läßt die Studentenjahre mit all ihren Freuden und Sorgen so deutlich am geistigen Auge vorüberziehen, als wenn man alles gestern erlebt hätte. Dann folgt Carl F. Luther, der bekannte Sportschriftsteller und Sportsmann, mit seinem köstlichen Beitrag „Zeltlagerleben“ voll Stimmungsbildern, die seine große Verbundenheit mit Gottes freier Natur so recht erkennen lassen. Das Gebiet der Musik berühren die Aufsätze „Jugenderinnerungen an berühmte Musiker“, aus dem Nachlaß von Ferruccio Busoni, und „Das Geigenheimnis“ von Alt-Musikern. Dr. Kurt Floerke schrieb für Tierfreunde die Geschichte der „Göttervögel“. Das in letzter Zeit viel besprochene und heißer Thema „Verjüngung“ behandelt Theodor Kappeler an Hand vieler Beispiele von Buddha bis Steinak. Ein hochaktuelles Thema ist „Helfen und Wahrsagen“, behandelt von Universitätsprofessor Bernheim. Otto Weßens führt uns in seinem Beitrag nach Filmamerika. Dorothea Hauer plaudert über „Jung-China“, Pflege und Erziehung der Kinder. So könnten wir noch eine Anzahl andere wichtige Beiträge anführen, aber leider reicht der Raum dazu nicht aus. Weitermann's Monatshefte haben mit diesem Heft wiederum bewiesen, daß sie in ihrem Inhalt, ihrer Vielseitigkeit und Farbenreichtum überhaupt nicht zu überbieten sind. Unsere Leser erhalten gern ein Probeheft kostenlos gegen Einsendung von 30 Pfg. Porto vom Verlage in Braunschweig.

## Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 25. August.

Clevers, 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Danne-mann. Kollekte.  
Sandel, 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Danne-mann. Kollekte.  
Wiefels, 9 Uhr: Festgottesdienst.  
Westrum, 10,30 Uhr: Kindergottesdienst fällt aus.  
Oldorf, Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.  
Midboge, 10 Uhr: Gottesdienst.  
Tetens, 3,30 Uhr: Gottesdienst.  
St. Jost, 10 Uhr: Gottesdienst.  
Sengwarden, 10 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Feddwarden, 10 Uhr: Festgottesdienst.

## Um wollene Babykleidung weich und frisch zu erhalten,

mit **LUX** Seifenflocken  
ARNOLD MÜLLER,  
Deutschlands größtes Spezialhaus  
für Kinderkleidung.  
Verwenden Sie nur **LUX** SEIFENFLOCKEN  
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

## Handel und Verkehr.

— **Norden, 20. August.** Notierungs-Kommission. Erzeugerpreis, gültig am 20. August: Zentrifugent butter 1,45—1,55 M., Klumpenbutter 1,15—1,35 M., Hühererier pro Pfund 1 M., Entenerer pro Pfund 85 Pfg.

— **Hannover 20. August.** Preisnotierungen der Getreidebörsen in Hannover e. B. Ze 1000 Kg. und, wo nichts anders bemerkt, ab hannoverschen Stationen. Weizen 255, Roggen 196, Hafer alter Ernte 190—200, neuer Ernte 186 bis 185, Mais ab Bremen (unverzollt) 180, Auslandsgerste ab Bremen (50 Kg. ab hannoverschen Stationen) unverzollt 167, Heu (gut, gesund, trocken) 4,00—4,20, Weizenstroh und Roggenstroh (drahtgepreßt) 1,50—1,60, Weizenstroh und Roggenstroh (gebündelt oder bindfadengepreßt) 1,35—1,45.

## Biehmärkte.

— **Essen, 21. August.** Der heutige Markt war nur mäßig besetzt. Aufgetrieben waren 204 Ferkel und Schweine. Der Handel war recht flau, jedoch ein Ueberstand verblieb. Für 4—6 Wochen alte Ferkel wurde gezahlt 26 bis 30 Reichsmark und für Käufer Schweine bis 1 M. pro Pfund. Nächster Markt am Mittwoch, den 28. d. Mts.

— **Münch, 20. August.** Der heute hier abgehaltene Viehmarkt, Schweine- und Wochentmarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb betrug 102 Stück Rindvieh, 249 Schweine und Ferkel. Der Handel war mittelmäßig, es bebangen: Hochtr. Röhre 1. Sorte gefr. 340, 2. Sorte 340 bis 455 Mark. Hochtr. Rinder 320—400 M. Frischmilch Röhre 1. Sorte 390—475, 2. Sorte 220—360 Mark. Schlagschellen 34, Fettvieh 44 Mark der Zentner. Käufer Schweine 40—70, 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 26—31 M. Butter pro Pfund 1,40—1,60 Mark. Eier pro Stück 9/16 bis 11 Pfg.

— **Emden, 20. August.** Der Handel war langsam. Hochtragende Röhre 1. Sorte 600—700, 2. Sorte 500—600, 3. Sorte 400—500 M. Hochtragende Rinder 1. Sorte 500—600, 2. Sorte 4 bis 500, 3. Sorte 300—400 Mark. Frischmilch Röhre 400—500 M. Güfte Rinder 250—350 Mark. Zuchtstiere 400—550, Weibestiere 200 bis 300 Mark. Käufer 50—70, Ferkel 23—29 M. Nächster Markt am Dienstag, den 27. August.

— **Leer, 21. August.** Dem heutigen Zucht- und Viehmarkt waren 559 Stück Rindvieh zugeführt. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel in hochtragenden und frischmilchenden Röhren 1. Sorte gut, 2. und 3. Sorte langsam, hoch- und niederragenden Rindern 1. Sorte langsam, 2. Sorte schlecht, jährigen Bullen 1. Sorte mittel, 2. Sorte schlecht. Gesamtanden sehr schleppendes Geschäft. Großviehmarkt: Es bebangen hochtragende und frischmilchende Röhre 1. Sorte 700—725, 2. Sorte 500—625, 3. Sorte 300—400, hoch- und niederragende Rinder 1. Sorte 500—600, 2. Sorte 300—400, zweijährige Bullen 500—600, einjährige Bullen 1. Sorte 400—650, 2. Sorte 200—325 M. Zuchtkäber bis zwei Wochen alt 30—50 M. Ausgesetzte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt. Auftrieb 125 Stück. Handel lebhaft. Ferkel 6 Wochen alt 25—29, 6—8 Wochen alt 29—34, Käufer 50—75, Schafe und Lämmer 25—60 M. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, 28. August, Weibestiermarkt am Freitag, 23. August, Pferdemarkt am Mittwoch, 4. September (Kreuzmarkt). Sämtliches auf den Markt aufgetriebene Rindvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft und gegen Transportseuchen und Maul- und Klauenseuche obligatorisch versichert.

Für die zu Wuppertal-Altendick belegene **de Vries'sche Bestung** nehmen Herr Joh. de Vries zu Arnhem u. ich nach

## Nachgebote

bis zum 1. September 1929 entgegen.  
**G. Albers**  
Mullonal., Waddewarden.

Erhielt fernsprech. Anschlag unter **Nr. 211**

**Bernh. Albers**  
Blumen-, Frucht- und Gemüsehäuser (9934)  
Gr. Wasserfortstraße 7

Kann für eine Milchkuh **Weide** für die Milch nachweisen. Gemblar, Moorhauen.

**Sechsbote**  
Koll-anhänger  
Kartendasten  
Nachnahme-tasten  
und alle anderen  
Dunstachen  
prelsend und  
prompt in der  
Buchdruckerei  
**G. L. Metzger & Söhne**

## Das „appetitliche“ Auslandsfleisch

Eine Hauptquelle der bayerischen Not ist die starke Vieh- und Fleischzufuhr aus Dänemark, für die vor allem die sozialistische Propaganda Beseitigung jeder Schranke fordert. In einem merkwürdigen Gegensatz zu dieser Forderung steht ein Bericht des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Simon über eine Studienreise durch Dänemark in der Abendausgabe des „Vorwärts“ vom 7. August. Er schildert darin u. a. seine Eindrücke über den Besuch einer Schweine- und Rinderfleischerei. Sein Urteil faßt er dahin zusammen:

„Hygiene läßt viel zu wünschen übrig, Kontrolle erfolgt hier nicht so streng wie in Deutschland, und manchem Teilnehmer der Studienfahrt verging an diesem Tage der Appetit auf Fleischspeisen... Der allgemeine Eindruck von diesem Unternehmen war, daß wir in Deutschland in dieser Betriebsart in technischer wie hygienischer Beziehung um mehr als zwei Jahrzehnte voraus sind.“

Den Mut, aus dieser Erkenntnis die notwendige Konsequenz zu ziehen, bringt der sozialdemokratische Abgeordnete allerdings nicht auf. So nahe diese Konsequenz liegt, sie widerspricht dem sozialistischen Propagandabedürfnis, und dieses war noch immer oberstes Gesetz sozialistischer Journalistik.

## Ein gutes Mittel

Der Magistrat in Wiesbaden hat für arbeitsfähige Unterstützungsempfänger des Wohlfahrtsamtes sogenannte Pflichtarbeit eingeführt. Die gesetzliche Grundlage für diese Maßnahme findet sich in § 7 und 19 der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 18. Februar 1924, sodann aber, ob sie wirklich arbeitslos sind.

Der Zweck der Maßnahme ist, festzustellen ob die Unterstützungsempfänger arbeitsfähig und arbeitswillig. Der Magistrat hat daher angeordnet, daß in allen Fällen, in denen irgendwelche Zweifel in dieser Beziehung bestehen, von demjenigen, der die Unterstützung beantragt, Pflichtarbeit verlangt wird. Die Erfahrungen, die der Magistrat mit dieser Maßnahme gemacht hat, haben gezeigt, daß bei einer großen Anzahl von Unterstützungsempfängern weder von Arbeitswilligkeit noch von Arbeitsfähigkeit im Sinne des Gesetzes gesprochen werden kann. Es hat sich nämlich bei Durchführung der Pflichtarbeit ergeben, daß

28 Prozent der zur Pflichtarbeit einberufenen Unterstützungsempfänger auf die Weitergewährung der Unterstützung verzichteten und damit aus der Unterstützung ausgeschieden sind mit der Behauptung, daß sie inzwischen andere Arbeit gefunden hätten;

22 Prozent der Einberufenen behaupteten, krank zu sein. Eine Nachuntersuchung durch den Vertrauensarzt ergab jedoch, daß nur 5 Proz. als zeitweilig arbeitsunfähig anerkannt wurden; 17 Prozent verzichteten sodann ebenfalls auf die Pflichtarbeit und die Unterstützung.

Die übrigen rund 50 Prozent, die zur Pflichtarbeit einberufen waren, haben zunächst die Arbeit angenommen. Nach kurzer Zeit (ein Tag bis zu einer Woche) haben jedoch weitere 20 Prozent die Pflichtarbeit aufgegeben, weil sie andere Beschäftigung gefunden hätten. Es ergibt sich daher, daß mehr als die Hälfte der Personen, die Unterstützung beantragt hatten, bei Zuweisung von Pflichtarbeit sofort oder nach ganz kurzer Zeit auf die Unterstützung verzichteten haben.

## Schwere Bluttat

In einem württembergischen Dorf

U. Oberkochen (Würtbg.), 22. August. Die beiden Brüder Josef und Vincenz Dürr, die hier verheiratet sind und als ruhige und stille Leute gelten, besuchten ihren, in Eichingen wohnhaften Schwager, den Stallschweizer Weber, um von ihm die Herausgabe seiner 14jährigen Stieftochter zu verlangen, die Weber fortgesetzt mißhandelte. Josef Dürr, der den im Bett liegenden Schwager zuerst allein in seiner Kammer aufsuchte, erhielt von diesem nach kurzem Wortwechsel mit einem schon bereit gehaltenen Stillemesser einen so wuchtigen Schlag, daß Magen und Ober durchbohrt wurden. In dem darauf folgenden Handgemenge trug auch der inzwischen zu Hilfe geeilte Bruder Vincenz fünf Stiche, die ihn schwer verletzten, davon. Trotz der schweren Verwundungen eilten die beiden Brüder auf die Straße und wollten wieder auf Weber eintreten, als dieser im Hemd und mit dem Messer in der Hand unter der Haustür erschien. Josef Dürr erhielt bei dieser Gelegenheit noch einen Bauchstich und wurde dann von seiner ihn bedrückenden Frau festgehalten. Er brach nach kurzer Zeit auf der Straße zusammen und starb noch in der Nacht im Krankenhaus. Die Verletzungen seines Bruders sind schwer, doch nicht lebensgefährlich. Der Täter wurde festgenommen und überreichte bei seiner Abführung gähnend: „Wenn nur der da draußen (gemeint war der in einem Bauernhaus liegende Josef Dürr) kaputt würde.“ Der Verstorbenen war erst vier Wochen glücklich verheiratet.

# „Graf Zeppelin“ zum Weiterflug bereit

Kurze Startverschiebung infolge geringfügiger Panne. Heute abend 11 Uhr Aufstieg zur dritten Etappe des Weltfluges.

N.Y. New York, 22. August. Wie vom japanischen Flugplatz Kasumigaura gemeldet wird, wurde bei der Vorbereitung zum Aufstieg des Luftschiffes zur vorgehobenen Startzeit die hintere Motorengondel durch Berührung mit dem Boden leicht beschädigt. Da Dr. Eckener in seiner bekannten Vorsicht erst genau festgestellt wissen wollte, ob durch diesen Unfall die Sicherheit des Schiffes gefährdet worden sein könnte, wurde der Aufstieg des „Graf Zeppelin“ noch hinausgeschoben.

Einer Funtmeldung zufolge wird „Graf Zeppelin“ vermutlich heute Donnerstag abends 11 Uhr zur dritten Etappe des Weltfluges starten. Eine genaue Untersuchung der Motoren hat ergeben, daß sie unbeschädigt geblieben sind. Lediglich die Streben der hinteren Motorengondel müßten infolge des Aufstoßens dieser Gondel beim Ausbringen des Luftschiffes aus der Halle durch vorhandene Erdfasern ergänzt werden.

Der Empfang in Tokio ist programmäßig verlaufen. Die Beamtung der Befragung durch die vielen Geschickten war sehr groß, zumal sich darunter auch solche reiner Zeitungsbekanntnisse befinden. Die Vegetierung der japanischen Bevölkerung für den Zeppelin und seine Befahrung hielt unvermindert an. Ueberall stieß man auf besondere Anzeichen deutschfreundlicher Stimmung der Japaner. Der Zustrom zur Befragung des Luftkreuzers war ungewöhnlich groß. Neben zahlreichen bekannten Persönlichkeiten des japanischen öffentlichen Lebens haben auch mehrere kaiserliche Prinzen mit ihren Gemahlinnen den Zeppelin besucht. Bemerkenswert dabei ist, daß nur die hier weilenden Engländer und Franzosen versprochen, das große Ereignis zu übergehen.

Telegrammwechsel zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler.

N.Y. Berlin, 21. August. Amstich wird mitgeteilt:

Anlässlich der Landung des „Graf Zeppelin“ in Japan hat der japanische Ministerpräsident an den Reichskanzler nachstehendes Telegramm übermittelt: „Anlässlich der sicheren Ankunft des „Graf Zeppelin“ in Japan auf seinem Flug rund um die Welt habe ich die Freude, Ihnen und durch Sie dem deutschen Volk Japans herzlichste Glückwünsche zu übermitteln. Das ganze japanische Volk heißt das gewaltige Luftschiff mit einer geschichtlichen Bedeutung des Ereignisses entsprechenden ungeheuren Begeisterung willkommen und es wünscht ihm ein aufrechtiges „Fahr wohl“ für die kommende Begegnung des Pazifischen Ozeans, der bisher durch kein Flugzeug überquert worden ist. Das Werk deutschen Genies und Unternehmungsgewisses hat unsere beiden Völker sicherlich nicht nur in dem räumlichen Abstand, sondern auch in Freundschaft und Geist einander näher gebracht und ich ergreife gern die Gelegenheit, dem deutschen Volk Glück und Gedeihen zu wünschen.“

Das Antworttelegramm des Reichskanzlers an den japanischen Ministerpräsidenten Hamaguchi hat folgenden Wortlaut: „Für die so überaus herzlichen Glückwünsche, die Sie anlässlich der Ankunft des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ dem deutschen Volk und mir persönlich gesandt haben, spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank aus. Die begeisterte Anteilnahme, die das japanische Volk an dem Flug bekundet und die von Herzen kommende Gastfreundschaft, mit der das Luftschiff und seine Befahrung in Japan aufgenommen wurden, finden in Deutschland freudigen Widerhall und dankbare Würdigung. Mit dem ganzen deutschen Volk teile ich Ihre Zuversicht, daß die Ueberwindung des Raumes durch die Luftfahrt dazu beitragen wird, unsere Völker einander näher zu bringen und ihre Freundschaft weiter zu vertiefen. An herzlicher Erwidrerung Ihres Grußes an Deutschland bitte ich, meinen aufrichtigen Wunsch für die glückliche Zukunft Japans entgegenzunehmen zu wollen.“

Sabis Mads Lage wird gefährlich. N.Y. London, 22. August. Nach Meldungen aus Kalkutta nimmt die Kampflage in Afghanistan weiter eine Wendung zu Ungunsten von Sabis Mads. Nadir Khan soll über eine Armee von 16 000 Mann verfügen, mit der er gegenwärtig die Stadt Gardez besetzt. Sabis Mads Garnison in der Stadt soll sehr un-

zuverlässig sein. Rings um Kabul werden gegenwärtig drei Linien Schützengraben für die Verteidigung der Hauptstadt ausgeworfen. Sabis Mads hat auch die Ernennung des Namens Nadir Khan öffentlich verboten und für jeden Verstoß die Todesstrafe angedroht. Alle Dirichtungen werden gegenwärtig durch Abhänge aus Gefäßchen vollzogen.

Die Herrn Delanomiezel Hajo Jürgens Erben gehörig herrschaftlich mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, sehr vornehmlich belagene

## Villa

mit besonders schön angelegtem Garten, Obst- und Gemüsegarten zur Größe von 32,26 Ar in Jever, Lindenallee 12 a. St. an Herrn Dr. Schweigmann vermietet, soll zum 1. Mai 1930 verlaufen werden. Zahlungsbedingungen sind außerst günstig, Abgabenlast ist nachweislich gering. Kaufgeneigte laden ich zum Unterhandeln ein.

## Hajo Jürgens

Sobentirchen.

Autovermietung bei Tag und Nacht Stand: Motor Bzwe 5600) Telefon 534 km 25 Wg. Große Touren billiger.

## Zettens

Am Dienstag, 27. d. M., nachm. 2 Uhr

läßt der Tischlermeister Karl Theilen

4 Kassetts, 2 Anrichte, 3 Tische mit Stulem, 1 Stuhlschrank, 1 Ausziehtisch (eiche), 3 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, 2 Stühle mit Leder, 4 Stühle (eiche mit Leder), 1 Anrichte (eiche), 3 Schreibstühle (eich.), 2 Kommoden, 1 Topfschrank, 2 Bettstellen, 1 Handtuchständer, 4 Stablröhre, 4 Rohrrohre (nubb.), 4 Rohrrohre (eiche), 1 Wachtrog, 1 Kinderwagen, 1 Hobelbank, 1 Heilmöbel, 15 Feuerzylinder, 1 Schlafröhre-Einrichtung (Birk getrich), 1 Schlafröhre-Einrichtung (eiche gepolst), 1 Uhrzeit- und Schmalzlampe, 1 Uhrzeit- und Schmalzlampe, 1 Grammophon mit Platten, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist veräußern. Auf die gute Beschaffenheit der Gegenstände wird besonders hingewiesen.

## Hajo Jürgens

Sobentirchen.

Besuchs- und Glückwunschkarten C. L. Mettcker & Söhne

## Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 5. Klasse am 20. August 1929.  
Vormittags-Ziehung.  
800 000 M auf Nr. 220 250.  
10 000 M auf Nr. 158 416, 244 909.  
5000 M auf Nr. 896 005.  
3000 M auf Nr. 120 411, 251 864, 899 089.  
2000 M auf Nr. 15 090, 20 509, 228 819, 254 492, 841 282.  
1000 M auf Nr. 34 170, 49 619, 55 215, 59 997, 67 901, 74 699, 92 181, 110 837, 113 543, 122 801, 135 588, 151 875, 154 276, 172 157, 181 871, 210 582, 282 478, 246 930, 253 641, 272 679, 283 129, 298 253, 316 338, 327 451, 339 898, 346 776, 399 057.  
Nachmittags-Ziehung.  
10 000 M auf Nr. 302 384.  
5000 M auf Nr. 146 578.  
3000 M auf Nr. 51 976, 57 376, 99 923, 166 125, 308 177, 354 440, 359 984.  
2000 M auf Nr. 129 011, 184 211, 294 045, 205 898, 354 616, 375 307, 396 544.  
1000 M auf Nr. 78 942, 89 479, 186 430, 194 299, 208 112, 224 020, 262 743, 277 465, 284 120, 349 931, 357 316, 382 484.

## Der Wetterbericht

Donnerstag, 23. August: Schwache bis mäßige westliche Winde, wolfig, wärmer, meist trocken.

## Geschäftliches

Deutschland auch im Automobilbau bahnbrechend. Die London General-Omnibus-Co. Ltd. brachte kürzlich ein Plakat mit der Aufschrift: „The Century of the Omnibus“ heraus. Das Jahrhundert begann 1829 mit Pferdewagen. Den vorläufigen Abschluß bildet der moderne Sechsräder-Omnibus, der sich überraschend schnell durchsetzte und den auch London eingeführt hat. Es muß darauf hingewiesen werden, daß Deutschland, und zwar die Braunschweiger Büssing A.-G. den ersten brauchbaren Sechsräderwagen konstruierte und 50 Proz. aller in der ganzen Welt laufenden Dreiräder gebaut und geliefert hat. Von den in Deutschland laufenden Sechsräderwagen sind 95 Proz. von den Büssing-Werken hergestellt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Vange für den Inseratenteil G. Redel's, beide in Jever. Druck u. Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever.





# BÜSSING

## LASTKRAFTWAGEN MOTOR-OMNIBUSSE

Keine  
Versuche  
auf Kosten gehen

## MODELLE 1930

- ausgereifte Konstruktionen - sparsam, betriebssicher, wirtschaftlich. / Selbst die amerikanische Fachpresse nennt sie »die fortschrittlichsten und interessantesten Lastwagen-Konstruktionen«



Wir versprechen nicht mehr als wir halten können, stehen aber hinter unserem Wahlspruch:

# BÜSSING FÜHREND

AUTOMOBILWERKE H. BÜSSING AKT.-GES. • BRAUNSCHWEIG

## Hermann Müller-Nielsen,

Bremen, Birkenstr. 34.  
Telegr.-Adr.: Telosverkehr.  
Teleph.: Domsheide 20 591.

**Kirchengemeinde Sillenstede**  
 Hebung der Ackerpachten (Reitmatt, Heidhöhe, Pöller und Dreische) am Mittwoch, dem 28. d. M.  
 W. Schipper.

**Schüdenhof Jever**  
 Sonnabend, den 24. d. M., abends 8 Uhr  
**Großes Gartenkonzert**  
 ausgef. v. Bandoneon-Orchester 25 Musiker  
**Nach dem Konzert: Ball.**  
 Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im großen Saale statt, Eintritt 0,50 RM.  
 Sierzu laden frdl. ein  
 Bandoneon-Dirigenter **Karl Adhler**

**Der Arb.-Radfahrerbund Solidarität**  
**Drüsgen Schortens**  
 veranstaltet Sonntag, den 25. August sein diesjähriges  
**Stiftungsfest**  
 verbunden mit Korso-Saal-Kunsthafen  
 im Saale des Herrn Bogena  
 Empfang der auswärtigen Vereine um 2 Uhr  
 Es laden freundlichst ein  
 Das Komitee **Der Wirt**

**Schöntkirchen**  
 Sonntag, den 25. August **großer Ball**  
 Es laden freundlichst ein **Caspar Müller.**

**Der Rest meiner Sommerkleider**  
 in Wollmousseline, Voile, Toile de soie zur Hälfte des regulären Preises u. darunter  
**A. Mendelsohn**

**Zwangsversteigerung**  
 Freitag, den 23. August 1929.  
 gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Vorkaufszahlung zur Versteigerung:

- I. ab 4 Uhr nachmittags im Gasthof zum grünenäger in Jever:
- 2 led. Klüpfel, 2 Klüpfel, 2 Klüpfel, 2 Klüpfel
  - 1 Schreibisch, 1 Chaiselongue, 1 Bücherschrank mit 25 Bd. Meyers Lexikon,
  - 1 vieräder. Handwagen,
  - 1 Klüpfel, 1 Teppich, 1 Tisch, 6 Stühle mit Klüpfelbezug,
  - 1 Sofa,
  - 1 Büffett, 1 Stuhlbank, 2 Stühle ohne Sitz,
  - 1 Stuhlbank, 2 Sessel mit buntem Bezug,
  - 1 Klüpfel, 1 Klüpfel,
  - 1 Warenausstellungschrant,
  - 1 Klavier,
  - 1 Klüpfel,
  - 1 Kleiderschrank mit Spiegeleinsatz,
  - 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegel, 1 eintür. Kleiderschrank,
  - 1 gr. zweifür. Kleiderschrank, 1 Regulator, 1 Sofa mit retem Plüsch, 1 Stuhlbank, 7 Rohrstühle, 1 Vertikow, 1 Spiegel,
  - 1 Sofa mit buntem Plüsch, 1 Sofatisch, 1 Sekretär, 3 Rohrstühle, 2 Blumenständer;
- II. ab 4 Uhr nachmittags beim „Parkhaus“ Moorwarfen:
- 2 Schweine, à ca. 100 Pfund;
- III. ab 4 Uhr nachmittags im Gasthof Hinemann in Sillenstede:
- div. Porzellan- und Glasachen, 1 Faß Kalkgrün, 2 kempl. Bettstellen mit Betten, 1 gr. Bild, 1 Sofa mit grünem Plüsch, 2 Sessel mit Bild, 4 Stühle mit do., 1 Sofatisch, 1 Vertikow, 9 Manfchererjoppen, 24 Stalljaden, 48 Damen- und Kinderhüten, 11 Bl. Trikothosen, 65 Paar Geloßen,
  - 1 Ferrisrad, 6 eif. Schuppen, 5 Dorfkasten, 18 Spaten, 18 Zinkeimer, 20 Pfd. blaue Farbe;
- IV. nachmittags 6 Uhr in Sijum:
- 2 Klüpfel.
- Zu IV 18: Käufer versammeln sich beim Kaffeehaus Siben in Nahrdom. [9927]
- L. Herken, Obergerichtsvollzieher.**

**Jever**  
 Das dem Herrn Rentanten Sandhaus in Cloppenburg gehörige  
**Haus Hermannstraße**  
 mit 18 Ar Garten soll, nachdem das Versteigerungsverfahren nicht zum Verkauf geführt hat, unter der Hand verkauft werden. Die Besichtigung eignet sich sehr für einen Rentner. Die Unterwohnung ist bezugsfrei. Wenn kein Verkauf zustande kommt, soll die Unterwohnung vermieet werden.  
 Respektanten wollen sich bis 1. September d. J. an uns wenden. (9800)  
**Erich Albers & Zink, Auktionatoren**

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
**Ortsgruppe Jever**  
**Berufsammlung**  
 am Sonnabend, 24. Aug. 1929, abends 8,30 Uhr, im Vereinslokal. (9915)  
 Der Vorstand

**Tee**  
 Meine offiziell. Mischungen 1/4 Pfd. 1,00, 1/10 und 1/20 RM. sind an Ertragsigkeit und Geschmack (2177)  
**unübertroffen**  
**Friedr. Stelken**

**Ostfriesisches Rind**  
 Nr. 248/1063

**aufgeschüttet**  
 S. Sints, Jürgensbauleu (9895)

**Unterwohnung**  
 mit Erdgeschoss und Garten ist zum 1. Okt. oder 1. Nov. zu vermieten. Näh. in der Exp. d. Bl.

**Täglich prima (9901)**  
**Rind-, Kalb-, Lamm- und Schweinefleisch**  
 Heute abend frische **Grüdwurst**  
**Karl Feilmann, Blaue Str. 5**

**Weinbrand-Verf. (9925)**  
 1/2 Fl. 2,75 RM.  
**Alter Weinbrand**  
 1/2 Fl. 3,40 RM.  
 feiner  
**feinbrandwein 42 %**  
 1/2 Fl. nur 2,75 RM.  
 empfiehlt  
**Albert Seys**  
 Neue Straße

**Zum Einmachen (9921)**  
**Aristallkaffinade**  
 1 Pfd. 35 Pfg.  
 10 Pfd. 3,40 RM.  
**Aristallkaffinade ganz grob**  
 1 Pfd. 38 Pfg.  
 10 Pfd. 3,75 RM.  
**Plattenkaffinade**  
 1 Pfd. 40 Pfg.  
 10 „ 3,80 RM.  
 feiner  
**Aristallzucker**  
 1 Pfd. 30 Pfg.  
 10 Pfd. 2,90 RM.  
**Albert Seys**  
 Neue Straße

**Wojella-Weineffig (9922)**  
 1 Fl. 80 Pfg.  
 empfiehlt  
**Albert Seys**

**Staubzucker (9923)**  
**Sagezucker**  
 feiner  
**Ueberauschokolade**  
 Pfefferkuchen und Kiebesperlen  
 empfiehlt  
**Albert Seys**

**Radium-Urquell**  
**Echter Oldenburger Sauerbrunnen**  
 vorzügliches Erfrischungs- u. Gesundheitsgetränk. Ueberall zu haben. (9905)  
 Weniger Vertreter für Jever und Jeverland

**fr. Duden**  
**Mineralwasserfabrik Fräul. Marien-Str.**

**Autovermietung**  
 Telefon 520 und 278. Tag und Nacht (3607)  
 Kilometer 25 Pfg.

**Ablers, am Bahnhof**

**Emil Duden,**  
 Fräul. Marien-Str. 2.

**Einzigt. Spezialgeschäft**  
 für Stahlwaren u. Waffen am Blake. (584)  
**Eigene Schleiferei und Wägenmacherei.**

**KONZERTHAUS-LICHTSPIELE**  
**JEVER**  
 Nur Freitag, 23. August, abends 8.30-11 Uhr und Sonntag, 25. August, abends 8.30-11 Uhr.

**Der erfolgreichste Ufa-Großfilm**  
**Ungarische Rhapsodie**  
 mit **Dita Parlo :: Lil Dagover**  
 ★ Willi Frisch ★

Blinkendes Feld, Junge Liebe, Ernte und Tanz, Fesche Husaren und Landvolk, Zigeunermusik, Verrat und Treue, Leidenschaft und Haß, Lust und Schmerz - Irrtum und Schuld, Eine hitzig - bunte, wilde Melodie im Bild: **Ungarische Rhapsodie.**

Am Flügel: Herr Kapellmeister Niggeling  
 Violinsolist: Herr Curt Sommerfeld (beide vom Quartett der Jadedstädte)

Preise der Plätze: Balkon 2,00, 1. Platz 1,50, 2. Platz 1,00 Mark, Zehnerrkarten usw. zuschlagspflichtig. - Scheuen Sie nicht die Mehrausgabe für diesen großen Film!

**Sonntag, den 23. August 4 bis 6 Uhr, in Jever:**  
**Große Märchen-Sonder-Vorführung**

des wundervollen Films „PETER PAN“ - Der ganze Duft eines Märchens, in dem Elfen und Kobolde, gute Tiere und böse Räuber, sanfte Mütter und wilde Indianer im buntem Reigen durcheinander wirbeln. „Peter Pan“ ist eins der entzückendsten Werke der Filmkunst, gleich interessant und sehenswert für Groß und Klein. - Wir bringen auch diesen Film mit voller Musik. - Eintritt: Kinder: Balkon 0,75, 1. Platz 0,50, 2. Platz 0,30 Mark. Erwachsene: Balkon 1,50, 1. Platz 1,00, 2. Platz 0,60 Mark.

Landwirt von Eöln läßt  
**in Grimms**  
 an der Straße bei Idofeld  
 am Sonnabend, 24. d. M.  
 nachm. 5.30 Uhr  
**5 Matten**  
 vorzüglich geratene  
**Widen**  
 in Abteilungen öffentl. meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.  
**Sajo Jürgens**  
 Sodenkirchen.

Als bestes Mittel gegen  
**Blutlaus**  
 empfehle  
**Antisual**  
 in größeren und kleineren Flaschen. (9850)

**J. H. Cassens**  
 An der Straße Schortens-Schoot werden Sonnabend, den 24. d. M., nachm. 7 Uhr, 1/2 Matten  
**Nachweide**  
 zum Beweiden oder Mähen verpachten, (9895)  
**S. Brader, Moorwarfen.**

Zu verpachten 3 1/2 Matten  
**Nachweide**  
 belegen bei Hoothiel.  
 Zu belegen 3000 RM. auf Landhypothek.  
**G. Albers, Auktionator, Waddewarden.**

**Stier Litauer**  
 deckt zu Gollhuse  
 Weiterman und Karmelken (9904)

**Jedderwarden**  
 Landwirt Georg Andreas Ehefrau läßt am  
**Montag,**  
 dem 26. d. M.,  
 nachm. 5.30 Uhr,  
**2 Matten Weizen**  
**3 Matten Bohnen**  
**3 Matten Klee** weiter  
**7 Matt. Nachweide**  
 eventl. auch zum Mähen, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.  
**Sajo Jürgens,**  
 Sodenkirchen.

**Imterverein Jeverland**  
**Schleuderhonig**  
 1 Pfund 1,40 RM.  
**Scheibenhonig**  
 1 Pfund 2.- RM.  
 bei **Frau Schmier**

**Haddien**  
 Am Sonnabend, dem 24. d. M., nachm. 7 Uhr, werde ich in Haddien auf dem Abbruch eines Hauses öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:  
**1000 Hohlziegel,**  
**10000 gute Steine**  
 in Abteilungen  
**G. Albers,**  
 Waddewarden.  
 Habe noch ca. 6 Matten

**Eitgrün**  
 zum Beweiden zu verpachten.  
 Dittmanns, Klein-Dittm

**Kaufe jede Menge grüne Bohnen**  
 B. F. Janßen, Sillenstede.  
 Fabrikneues (9911)  
**Zündapp-Motorrad**  
 unter Preis zu verkaufen, ev. Zahlungszielsetzung.  
 Fritz Droste, Rühringen i. O. Wilhelmshavener Str. 75

**Habe Safercheren zu vergeben**  
**Ufergras kann abgegeben werden**  
 Frau Gerriets, Butswarfe  
**10 Matt Safercheren zu vergeben**  
 Cornelius, Roffhauen.

**Günstige Kaufgelegenheit!!!**  
 Mülhereinrichtung, bestehend aus 18 PS. Kohölmotor, Mahlgang 1,20 Mtr. Durchm., komplett mit Zubehör, fast neu, für 1500 RM., ferner ein Lichtdynamometer Volt 3 Kw., für 350 RM.  
 Friedrich Flicher, Einswege, Drechserei.

Zu verkaufen 2- bis 3000  
**Schermerdel, Falzriegel**  
**Adolf Griespenker**  
 Forum (9871)

**Schwere Wintergerste**  
 (Mansholter 1. Abfaat) zum Säen zu verkaufen.  
 B. Lütten.  
 Bett bei Jedderwarden.  
 Zwei beste **Milchkühe**  
 zu verkaufen.  
 Karl Wolf jr., Nahrdom.

Habe einen mittelwäheren  
 klährigen  
**Wallach**  
 (Belgier) zu verkaufen.  
 L. S. Hinrichs, Seidmühle.  
 Suche möglichst zum baldigen Antritt ein zweites  
**jung. Mädchen**  
 E. S. Dierken, Wittmund, Hotel „Bremer Schlüssel“.

Suche zum 2. Sept. viele  
 Mädchen, Köchin, Koch-  
 lehrfrl., Kammerl., Allein-  
 mädchen, 10 b. 15 Mädchen,  
 die melten können, Familien-  
 ananschluß, Meisterknecht,  
 Fritz Niederichs, Bremen,  
 Bornstr. 42, Stellenovmtlg.

Ihre am 17. d. M.  
 vollzogene **Vermäßlung**  
 geben bekannt  
**Bernhard Albers und Frau**  
 Frieda geb. Friedrichs  
 Gleichzeitig sagen wir herzlich Dank für die er-  
 wiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke

Statt Karten  
 Gott hat unsere liebe Mutter  
**Bwe. Marie Komarek**  
 geb. Baumann  
 in Wien nach kurzer schwerer Krankheit durch  
 einen sanften Tod abgerufen.  
 In tiefer Trauer:  
**Marie Gramberg**  
 geb. Komarek  
**Pastor Bruno Gramberg**  
 Zetel, im August 1929.

**Auto-Vermietung**  
 km u. 20 Pfg. an  
 Telefon 835. E. den.

Gesucht auf sofort oder  
 zum 1. September ein  
**Mädchen**  
 D. Köfker, Middelwarfen  
 bei Lettens.

Gesucht auf sofort ein  
**Großknecht**  
 Sauerreiffg.  
 Idagrodens b. Sande.

Suche auf sofort einen  
**Knecht**  
 für dauernde Beschäftigung  
 E. B. Rohe.  
 Sandersiedel b. Sande.

Vom Minderwertigkeitskomplex der Deutschen

Eindrücke einer Amerikanerin in Berlin.

Zufällig las ich, so schreibt Agatha M. Bullitt im "Tag", vor kurzem wieder die Kennzeichnung des deutschen Volkscharakters in einem amerikanischen Nachschlagewerk aus dem Jahre 1887: "Hervorstechende Züge des deutschen Volkscharakters sind Ehrlichkeit, Tapferkeit, Nachdenklichkeit, Ausdauer und Arbeitsamkeit... Aber eins fehlt dem Deutschen: Charakter fast ganz, nämlich Nationalgefühl. Der Deutsche brüstet sich geradezu mit seinem Weltbürgerstum, während sich in Wirklichkeit sein Weltbürgertum nur als Befennnis seiner Schwäche und Nachgiebigkeit auswirkt."

Bereits in diesem alten Buche finden wir den Hinweis auf die deutsche Redensart: "Es ist nicht weit her", als ein Zeichen dafür, daß der Deutsche das Fremde höher achtet als das Eigene. Diese Charakteristik scheint mir noch heute zuzutreffen. Als Amerikanerin, die lange in Deutschland lebt, habe ich Gelegenheit genug gehabt, die Deutschen lieben und bewundern zu lernen; aber immer wieder muß ich mich fragen, warum sie einander bei jedem denkbaren und undenkbaeren Anlaß an die Gurgel springen.

Anfangs glaubte ich, es wäre nur Nervosität, infolge der Erlebnisse des Krieges und der Inflation. Aber allmählich habe ich einen tieferen Einblick in die Gründe dieser freitbaren Rechthabererei gewonnen. Hat man diese Ursache erst erkannt, so findet man auch die Erklärung für Deutschlands gegenwärtige Haltung gegenüber seinen früheren Gegnern. Vielleicht ist es gerade der Schatten ihrer hellen Seiten, aber diese Schattenseite ist da: Als Volk leiden die Deutschen unter einem starken Minderwertigkeitskomplex.

Dieser Komplex äußert sich bei den verschiedenen Einzelmenschen in verschiedener Weise. Der eine prahlt: "Ich habe recht!" und beachtet gar nicht seinen Nächsten: "Du bist schuld!" Aber wer dies allzu laut und allzu oft betont, verbirgt damit meist ein Unterlegenheitsgefühl, das in seinem Unterbewußtsein schlummert. Daher ist der Engländer, der im übrigen intellektuell zweifellos tiefer steht als der Deutsche, ihm durch sein ruhiges Selbstbewußtsein so manchmal überlegen.

Ein noch meiner Erfahrung häufigerer Typ ist der weiserweise Deutsche, der sich für alles Mögliche außerhalb seines Berufes interessiert, kritisch gegen sich selbst, duldsam gegen andere ist. Seine Erziehung, die rein menschlich jeder Nation Ehre machen würde, bildet er politisch eine ernste Gefahr für sein Land. Wenn ein solcher Mann in der deutschen Politik etwas zu sagen hat, wird er dazu neigen, die strenge Kritik, die er an sich selbst zu üben pflegt, auf sein Volk als Ganzes anzuhängen. Bei normalen Beziehungen zu anderen Nationen mag das sein Gutes haben. Wenn man aber übermittigen Mächten auf Gnade und Ungnade anerkennend ist, erinnert man niemandem Achtung dadurch, daß man sich gegen die eigene Brust schlägt: "Gott sei mir Sünder gnädig!"

In Ausland erkennt jeder Einseitigkeit, daß der Versaillesvertrag weder durchführbar, noch gerecht, noch dem wahren Frieden dienlich ist. Groß war daher mein Erstaunen, als ich kürzlich an einer Berliner Anschlagssäule die Kundgebung einer deutschen Friedensgesellschaft las, die sich scharf gegen die "Minderwertigkeitspropaganda" wandte. Um diesen mir unerklärlichen Standpunkt zu verstehen, ging ich nach der Geschäftsstelle dieser Gesellschaft. Leider traf ich den Geschäftsführer nicht an, aber ein aufgewecktes junges Mädchen war lebenswünderweise bereit, die gewünschte Auskunft zu erteilen. Ich freute mich darauf. Mir lag ja an der Meinung und Haltung

der Jugend, der kommenden Generation, beinahe noch mehr, als an der des jetzt herrschenden Geschlechtes.

Nach ihrer Auskunft hatte diese deutsche "Friedensgesellschaft" darauf hinzuwirken, daß Deutschland alle Reparationen bezahle, die man von ihm verlange; daß Frankreich und Belgien verpönt; es hätte Frankreich und Belgien verpönt; es hätte unerhörte Greuelthaten begangen; es hätte Giftgas verwendet; es hätte Friedensangebote abgelehnt, es hätte...

Hier gelang es mir endlich, Einwände zu machen, so schwer es auch fiel, den Jüngling ihrer Rede zu unterbrechen: "Mein liebes Fräulein, glauben Sie, auf diese Weise können Sie auf diese Weise nur dazu beitragen, den Militarismus in anderen Ländern zu verstärken, und auf den Bürgerkrieg in eigenen Lande hinzuwirken? Vergeben Sie nicht, daß zuerst Einverständnis innerhalb der Nation erzielt werden muß, ehe Vorläufer der internationalen Verständigung? Wenn Sie alles in ihrem eigenen Lande herabwürdigen, entfassen Sie ja den Haß der anderen gegen Deutschland nur noch mehr, der durch die feindliche Hebe..."

"Natürlich haßen sie uns!" unterbrach sie mich. "Wir verdienen es ja nicht anders!"

Wir wurden beide aufgeregt, die Amerikanerin, die für die Deutschen eintrat, die Deutsche, die gegen die eigenen Landsleute deklamierte! Ich sagte ihr, wir Amerikaner hätten wenig Abtun vor der Deutschen, die ihr eigenes Blut, ihre Ueberlieferung und ihre Geschichte verschmähen. Wir, diejenigen in Amerika, die mehr für Deutschlands Recht eintreten möchten — hier, bei dem Worte "Deutschlands Recht" zitterten ihre Nasenflügel ein wenig...

"Wir werden stark gehemmt in unsern Bemühungen — durch die Selbstanklagen und die Selbsterniedrigung von so vielen Deutschen. Wir fühlen das gerade um des Weltfriedens willen die Revision des Versailles Vertrages dringend nötig ist. Keine Regierung kann allein für den Krieg verantwortlich gemacht werden. Alle Regierungen sollten zur Wiedergutmachung des Schiedens herangezogen werden. Und wenn Deutschland in § 231 für der Alleinschuldigen erklärt wird..."

Hier fiel sie mir wieder in die Rede: "Das ist nicht wahr. Des steht nicht in dem Paragraphen. Die deutsche Uebersetzung ist eine Fälschung. Das Wort 'Arbeiter' steht nicht im Originaltext. Die Alliierten haben uns niemals für die Alleinschuldigen erklärt. Die deutschen Verbrecher, die den Krieg hervorgerufen haben, fälschten den Paragraphen, um Haß gegen die Nationen zu erregen, denen wir Unrecht getan haben." Ihre Augen flammten, ihre Stimme ätzerte...

Sollte ich ihr sagen, daß auch im französischen und englischen Urtext niemand anders als "Deutschland und seine Verbündeten" die Verantwortung tragen? Mir schien ihr Minderwertigkeitskomplex so stark. Und da ich kein Psychoanalytiker bin, gab ich den Streit auf. Aber traurig ging ich weg. Denn der Fremde muß noch gebernen werden, der die deutsche Selbsterniedrigung versteht oder gar bewundert. Friede zwischen Nationen kann nur bestehen, wenn innerhalb des Landes und im eigenen Herzen Friede herrscht.

Mein Ziel für 1929:

Der Raketenflug über den Armerikan-Kanal.

Von Max Valier.

Während Professor H. Oberth, der inzwischen in Paris preisgekrönte Theoretiker der Raumrakete

und Fanatiker der interplanetaren Reisen, in einem Interview kürzlich zum Ausdruck gebracht hat, daß ihm sogar der Mond schon viel zu nahe ist und er gleich als erstes Ziel seines Raumschiffes den Planetoiden Gros auf's Korn zu nehmen gedenkt, der im günstigsten Falle, wie 1931, unserer Erde auf 21,5 Millionen Kilometer nahe kommen kann, während unser Mond nicht einmal eine halbe Million Kilometer von uns absteht, habe ich mir vorerst ein viel bescheideneres Ziel in der Entwicklung des Raketenantriebs gesetzt: Die Ueberquerung des Kanals mit einem durch Rückstoßkraft allein angetriebenen Flugzeug.

Ich habe diesen Plan, im vollen Bewußtsein der Tragweite, schon in diesem Winter unmittelbar nach meinen Raketenflitterfahrten aufgegriffen, wie eine damals durch Indiskretion zustande gekommene Meldung der "Chicagoer Abendpost" vom 7. Febr. 1929 heute zu meiner Freude beweist, da sie mir die Urheberhaft des Gedankens sicherstellt. Später wurde er Fritz von Opel zugeschrieben, der angeblich jetzt auch über den Kanal zu rasen gedenkt.

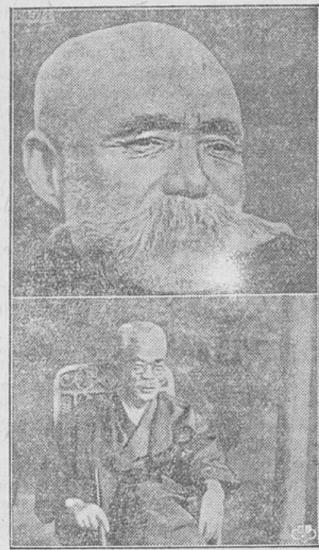
Schon im März und April habe ich verschiedene Verhandlungen mit englischen und französischen Interessenten zur Durchführung und Finanzierung des Kanal-Raketen-Fluges angebahnt. Diese ließ ich allerdings später wieder einschlafen, da mir meine Absicht an den Kanal zu gehen, von gewissen deutschen Stellen übel genommen wurde, auf die ich damals Rücksicht nahm, weil ich von ihnen eine Unterstützung erhoffte. Leider hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Mein Verzicht auf ausländische Hilfe blieb ein umsonst gebrachtes Opfer, genau wie damals im Winter, als es sich darum handelte, ob die Raketenflitterversuche in der Schweiz oder in Bayern stattfinden sollten. Ich habe heute noch an den finanziellen Folgen zu tragen.

Zatürlich verfolgte ich mit der Idee, die Raketenflugversuche dieses Jahres nicht auf einer beliebigen Strecke von 30 Kilometer Länge abzuschließen, sondern nach so und so vielen geheimen Probe-flügen auf deutschem Boden zuletzt mit einem offiziellen Flug über den Kanal zu krönen, keine schlimmeren Absichten als die, eine deutsche spirituelle, technische und geistige Leistung auf der durch den historischen Flug Berliots vor aller Welt und für alle Zeit international als Prüfstein für Flugmaschinen der Zukunft gewordenen Kanalstrecke weltbekannt zu machen.

Aber nicht nur vom propagatorischen, sondern auch vom technischen Standpunkt aus wird der Raketenflug über den Kanal eine grundlegende Bedeutung für die zukünftige Fortentwicklung des Raketenantriebs besitzen. Denn so, wie das Flugzeug vor 20 Jahren, als Berliot erstmals den Kanal überflog, dort seine Feuerprobe nicht nur vor der Achtung der Welt, sondern auch im technischen Sinne als Länderv- und völkerverbindendes Verkehrsmittel bestand, so wird auch das Raketenflugzeug auf dieser historischen Prüfungsstrecke zeigen, was es zu leisten vermag, und den Beweis erbringen, ob es eine technisch und auch wirtschaftlich lebens- und entwicklungsfähige Idee ist oder nicht. Ja sogar für die Entscheidung über eine technische Feinheit im besonderen Charakter des Raketenfluges wird die Kanalüberquerung schon geeignet sein, wobei die Länge der zu durchfliegenden Strecke mit etwa 30 bis 35 Kilometer aufs Günstigste innerhalb der Grenze des noch 1929 Erfüllbaren liegt.

Eine so kurze Strecke läßt sich nämlich ebenso wohl noch mit einem gewöhnlichen Flugzeug, in das ein Raketenmotor von derselben Zugkraft wie ein Propellermotor eingebaut ist, in einem verhältnismäßig langsamen Tempo durchfliegen, als auch mit starken Treibkräften in einem geschobartigen Raketenflug, mit Schubkräften gleich oder größer als das Startgewicht der Maschine, durchzufliegen.

Einladungen an Dr. Edeuer in Japan.



Der Organisator der japanischen Ostfahrt, General Nagao, eine der vornehmlichsten Persönlichkeiten Japans, hat Dr. Edeuer seine höchste Anerkennung zu der Fahrt Friedrichshafen-Tokio ausgesprochen. Der japanische Ministerpräsident Hamaguchi hat Dr. Edeuer zu sich eingeladen.

Den erstgenannten Weg will, soweit man hört, Fritz von Opel einschlagen, der sich bereits ein Raketenflugzeug erbauen ließ, für das der Ingenieur Friedrich Sander einen Raketenmotor mit flüssigen Treibstoffen erfand und lieferte. Bei geheimen Vorversuchen ergab sich angeblich eine halbe Stunde lang zufriedenerellende eine Zugkraft von einem Drittel bis zur Hälfte des Flugzeuggewichts. Wenn Opel nach diesem System Erfolg hat, wird er das jedenfalls nur der Genialität Sanders, meines früheren Mitarbeiters, zu verdanken haben.

Den zweiten Weg möchte ich selbst einschlagen. Auf ihm werden erst die typischen Eigenschaften des Raketenantriebs zur Geltung kommen. Ein feiler Start, bei welchem die auf Nullantrieb eingestellten Tragflächen geringsten Widerstand bieten und die Raketenkraft einen ballistischen, scharf beschleunigten Steigflug erzwingt. Darauf Horizontalfahrt mit Höchstgeschwindigkeit, anschließendem Bremsflug mit gleichzeitiger Heruntergleiten bis zum Ausschweben vor der Landung, die selbstverständlich wie bei jedem gewöhnlichen Flugzeug, mit ganz geringer Geschwindigkeit vollzogen werden muß.

Meine Verbindung mit den Brüdern Opel in Düsseldorf und die Raketenflugzeugstartversuche vom 9. Juli stellen die ersten Vorbereitungen zu diesem Unternehmen des Kanalfluges mit Raketenkraft von meiner Seite dar. Aus Mangel an Geldmitteln geht es leider nur so langsam vorwärts, daß wahrscheinlich Opel mit Sanders Raketenmotor mir und Opel selbst zuvorkommen und wohl als erster Raketenflieger der Welt die Kanalüberquerung demnächst ausführen wird.

So wird der Kanal, so werden die Orte Dover und Calais, die schon oft Zeugen sportlicher Höchstleistungen gewesen sind, wahrscheinlich in diesem Spätsommer auch noch raketenrechtlich eine neue Bedeutung erlangen. Mag die Leistung der Kanalüberquerung heute manchem Fernstehenden gering er-

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Rlinger.

(Nachdruck verboten)

(87. Fortsetzung.)

Julie seufzte, innerlich lächelte sie. Ob diese alte Mutter nicht wußte, daß ihres Sohnes Freundschaft von Irmgard mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden war? ... Vorichtig umging sie eine direkte Antwort. "Rehob hatte vor seiner Tochter eine geradezu unheimliche Angst. Davon ließen sich Wunderdinge erzählen. Ich begreife noch heute nicht, wie ein ergaunter Mann sich von einem Backfisch so ganz beherrschen lassen konnte."

Sie erhob sich und trat an die Wand, wo eine alte Photographie in Kabinettformat hing, ein interessanter Männerkopf.

"Das sind treue, kluge Züge," sagte Julie, mit selbstvergessenem Ausdruck das Bild betrachtend. Sie tat, als habe sie das Deffnen der Tür nicht gehört. Erst als sie Howalds Stimme vernahm, sah sie scheinbar überrascht zur Seite und erwiderte gemessen den Gruß Alfreds, welcher soeben aus dem Bankhaus kam.

Sehr betroffen hatte er in das schöne Gesicht mit dem weichen, verträumten Ausdruck geblickt, er hatte nicht vermutet, daß diese Frau so echt weiblich und lebenswert dreinschauen könne.

"Adieu, Frau Howald," sagte Julie liebenswürdig, "bitte, vergessen Sie mich nicht ganz und glauben Sie nicht — mit einer bezeichnenden Bewegung nach Alfred — "gar zuviel Böses von mir."

"Haben Sie Dank für Ihren werten Besuch, gnädige Frau, es bleibt dabei, daß wir fest zusammenhalten."

Mit vielen Versicherungen der Ergebenheit gab die Matrone ihrem Gast das Geleit.

Als Julie wieder auf der Straße war, schluckte sie, als habe sie soeben eine bittere Pille eingenommen. Diese alte Frau war ihr langweilig und widerwärtig. Als Bundesgenossin war sie vielleicht nicht zu unter-schätzen, und doch demütigte es sie, hier ihre Zusucht suchen zu müssen.

Sie machte einen weiten Spaziergang in der Hoffnung, dadurch ihre miserable Laune zu verschonen.

Und gerade in dieser Zeit ließ Edith Howald sich bei Irmgard melden.

Die beiden jungen Mädchen drückten sich die Hände und umarmten sich dann. "Tragen Sie es meiner Mutter nicht nach," bat Edith, "daß sie unfreundlich gegen Sie war, mein Bruder und ich sind beide gleich unglücklich darüber, daß Mutter Sie so tief gekränkt hat. Alfred und ich möchten Ihnen ja alles, alles zuliebe tun, und, nicht wahr, Sie lassen es uns nicht entgelten, daß unser Mütchen unverfänglich und vorurteillos ist?"

"Geben Sie mich auf, Fräulein Edith," sagte Irmgard wehmütig, "Ihre Mutter ist im Recht. Ich habe alle gegen mich, und die Freundschaft unglücklicher zu suchen, ist nicht ratsam."

"Nein, Sie dürfen so bitter nicht sprechen, liebe, gute Irmgard. Meinen Bruder haben Sie zurückgewiesen, meine Freundschaft aber müssen Sie annehmen, ich habe Sie ja so schrecklich gern, und es kommen doch vielleicht Stunden, wo ich Sie mit herzlichen Worten trösten und Ihnen beweisen kann, wie aufrichtig zugetan ich Ihnen bin."

Aufs innigste gerührt, umarmte Irmgard die neue Freundin. Nein, sie fand nicht den Mut, soviel Güte und Zutraulichkeit gegenüber kühl und fremd zu bleiben. Sie dankte Edith aufs herzlichste für den lieben Besuch und bat sie, bald, recht bald wiederzukommen.

Das versprach die junge Lehrerin gern, die jetzt gehen mußte, weil die Pflicht sie rief.

Vom Fenster aus nützte sie sich noch zu, und Irmgard war es, als sei ihr ein großes Glück widerfahren. Edith hatte es verstanden, die Unfreundlichkeit ihrer Mutter wieder auszugleichen.

Als Julie von ihrem Spaziergang zurückkam, bemerkte sie schon von weitem, daß das elegante Coupé wieder vor dem Hotel hielt.

Alles Blut frömte zu ihrem Herzen. Welche der Baron schon wieder bei Irmgard?

Eilig schlopfte sie die Treppe hinauf. Sie wollte jetzt keinen sehen, keinen!

Aber da ging soeben eine Tür. Zwei Damen kamen ihr entgegen, Fräulein von Saffen und Arm-

gard.

Irmgard war auf diese Begegnung nicht vorbereitet, denn sie hatte hier an ihre Stiefmutter noch mit keinem Gedanken gedacht.

Sie erbeute beim Anblick dieser bösen, gehässigen Frau. Rasch senkte sie den Blick. Ruhig, wie an einer Fremden, schritt sie an ihrer Stiefmutter vorüber.

"Gott bewahre, welch aufdringlichen Menschen man in einem Gasthof begegnet," sagte Beate, "wenn die uns mit Blicken hätte durchbohren können, so würde sie es getan haben. Gewiß eine Schauspielerei!"

Tante Beate hatte in vielen Dingen noch sehr veraltete Ansichten und Begriffe. Dazu gehörte auch, daß sie darstellende Künstler für minderwertige Geschöpfe hielt; sie hatte nie im Leben mit einem Schauspieler oder einer Schauspielerin gesprochen; aber zu belehren wäre sie nicht gewesen.

Irmgard zögerte. Diese Begegnung machte sie wieder ganz nervös. Wenn sie Julie sah, konnte sie sich des schrecklichen Gefühls nicht erwehren, als trete sie auf eine Schlange. Aber was half es, sie mußte den Namen ja doch wieder aussprechen.

"Es war meine Stiefmutter," sagte sie leise, "Papas zweite Frau."

Beate stand wie zur Bildsäule erstarrt. "Wie, an dieser schrecklichen Frau konnte dein Papa Gefallen finden? Dann freilich — wenn das sein Geschmack war..."

Und in Gedanken ergänzte sie: "Dann muß ich ihm ja mehr als gleichgültig gewesen sein." Von ihrem Fenster aus sah Julie, wie der Diener den Wagenhaken öffnete und den Damen beim Einsteigen behilflich war, wie beide sich behaglich zurücklehnten und sich lächelnd ansahen.

Alle drei Frauen hatten wohl ein und denselben Gedanken, daß dieser Tag, der Irmgard vernichten sollte, eine neue hoffnungsreiche Perspektive ihr eröffnete hatte.

Julie trat vom Fenster zurück, ganz beherrscht von raschlich igen, feindseligen Gefühlen.

Die Rolle der vornehmen, vielen-ideeten Dame zu spielen, das war ja ihr heißer Wunsch gewesen. Der Platz dort in den seidenen Wagentischen gehörte ihr, ihr allein! Sollte, das, beschränkte Geschöpf

wirklich über sie lagen durjen r

Ihr Gesicht verzerrte sich, und nun der Farbenschmelz daraus verschwunden, war es häßlich, bis zur Unkenntlichkeit entstellte; es tobte ein Sturm in ihr, und sie brauchte etwas, woran sie ihre Wut auslassen konnte; sie zerriß die kostbare Aermelspitze und zerfetzte ihr duftiges Spizentäschentuch.

Blötzlich zeigte ihr der Spiegel dieses sahle, unbeherrschte Gesicht. Entsetzt fuhr sie zurück. Nein, so gewalttätig durfte sie ihre Schönheit, die ihr so große Macht verlieh, nicht zerstoren! Und allmählich gelang es ihr, diese wahnsinnige Erregung zu dämpfen.

Eine Erschlaffung folgte, die ebenso entnervend wirken mochte, wie vorher die ungezügelte Erregung. Und heute zum erstenmal froh die Verzweiflung auch durch Julies hochmütigen Sinn.

Ihre Barmittel waren nahezu erschöpft. Wenn sie das letzte Geld ausgegeben hatte, stand sie vis-a-vis da rien. In der kühnen Hoffnung, daß es ihr ein leichtes sein müßte, die Menschen nach ihrem Willen zu lenken und aus dem Konturs eine nicht zu verachtende Summe herauszubekommen, hatte sie sorglos dahingelebt. Es war ihr auch nicht möglich, das Geld einzuteilen und mit bestimmten Ausgaben zu rechnen. Nur wenige Tage noch trennten sie von dem Moment, wo sie ihre Brillanten nach dem Leihamt bringen mußte, um nur vorläufig noch den Schein wahren zu können.

Wer ihr nun gesagt hätte, daß sie beizeiten einen Beruf ergreifen, ihre Existenz sichern müßte, dem hätte sie wohl ins Gesicht gelacht.

Und doch konnte Julie sich einer markierenden Ursache, durch die heimlich an ihr nagende Sorge verursacht, nicht erwehren. Und währenddessen sah ihre Stiefochter am reichgedeckten Tisch und ließ es sich wohl sein. Bei dieser Vorstellung züngelte die Flamme des Hasses hoch auf in ihr, und düstere Gedanken beschäftigten sie nach wie vor.

Ja, Irmgard ließ es sich in der Tat wohl sein, sie war ja ein so vermögendes Kind des Glücks, die duftenden Blumen, das funkelnde Silber und nicht zum wenigsten die edlen Erbscheinungen ihrer Freunde taten ihrem verwundeten Gemüt wohl. In der Sphäre des Reichtums war sie nun einmal daheim. Neben ihrem Teller lagen duftende Rosen, und der Baron war der aufmerksamste Wirt

schienen, da unsere normalen Verkehrsflugzeuge jetzt viel größere Strecken fahrplanmäßig zurücklegen, so darf man doch nicht vergessen, daß die Leistung des ersten Raketenflugzeuges sich nicht mit der unserer heute hoch entwickelten Propellerflugzeuge vergleichen läßt. Es wird die Zeit kommen, in welcher der Raketenantrieb auch nach Reichweite und Wirtschaftlichkeit den bisherigen Propellerflugzeugen überlegen sein wird.

Der Plan, den Kanal im Raketenflugzeug zu überqueren, hat den Vorteil, noch in diesem Jahre ausführbar zu sein, während die Weltraumfahrt bis zum Planeten Mars wohl etwas länger auf sich warten läßt, als es der Preisträger für Raumfahrttheorie, Professor Oberth, gerne wahr haben möchte. Die geplante Mondrakete seines Kollegen Professor Goddard sollte auch ihn veranlassen, seinen allzu ungebährlichen Raketenflug etwas zu mäßigen und uns bestehenden Raketenfahren und -steigern mehr Berechtigung widerfahren zu lassen; denn nicht nur der Theoretiker des Raumbereiches ist der einzig wahre ernste Forscher. Opel, Volkart und ich sind letzter Krokoden, die sich nur deshalb dem feurigen Rüststahnantrieb anvertrauen haben um die Genialität der Rakete zu bekräftigen, sondern wir setzten unter Leben ein, von aller persönlichen Sportbegeisterung abgesehen, für den Fortschritt der Wissenschaft und der Raketenfahrt.

## Aus den Nachbargebieten

**Rechtsweg.** Der „Hfr. K.“ erhält noch folgende Zuschrift: Sonnabend morgen zog zwischen 3 und 4 Uhr ein ziemlich heftiges Frühgewitter über unseren Ort und entzündete das Haus des Arbeiters Wilt Dirls. Da der Mann kurz vorher, um 2 Uhr, zur Arbeit nach der Lehbucht gefahren war, befand sich die Frau mit den fünf Kindern allein zu Hause. Als der Blitz etwa um 1/4 Uhr einschlug, war die Frau glücklicherweise noch wach und konnte mit Not ihre Kinder in Sicherheit bringen, während alles andere, die Möbel, Dorf, 3 Fuder neuer Hegen, 1 Schaf, 1 Hege und sämtliche Hühner, in den Flammen umkam. Das Haus, dessen Scheune vor zehn Jahren neu gebaut worden war, war ganz mit Stroh gedeckt und brannte auch infolge der letzten Trockenheit innerhalb einer Stunde vollständig nieder. Das Haus ist samt dem ganzen Inventar mäßig versichert. Die Versicherung der letzten Wochen soll ebenfalls mitverbrannt sein, wie auch sämtliche Papiere. — Die nächsten Nachbarn, Familie Jakob Hinrichs, nahmen die Unglücklichen zunächst auf. Der Mann wird wohl knapp an der Lehbucht gewesen sein, als sein Haus niedergebrannt war.

**Wunde.** Ein Motorradunfall, der leicht ernsthafte Folgen hätte haben können, ereignete sich in diesen Tagen auf der Landstraße bei Broen. Die Kuh eines Landwirts war ausgebrochen und weidete an der Landstraße. Durch das Geräusch eines herannahenden Motorrades aufgeschreckt, sprang das Tier plötzlich mitten auf die Straße, wo es von dem Motorrad gestreift wurde. Durch das Versuchen Ausweichen kamen die Fahrer, zwei Herren der bekannten Käsegroßhandlung Wiffen u. Baumann, Emden, ins Schleudern und stürzten. Während die beiden Fahrer und die Kuh mit dem Schrecken davonkamen, erlitt das Motorrad durch den harten Sturz auf das Pflaster erhebliche Beschädigungen.

**Balkrum.** Am Freitag nachmittag erhielt, wie der „Hfr. K.“ meldet, die Badeverwaltung aus Helgoland die telefonische Nachricht, daß dort die Leiche der kürzlich ertrunkenen Frau Haupt angetrieben sei.

**Steinfelderfeld.** Feuer. Montag in der frühen Morgenstunde brannte das Haus des Landgebräuders Marten Kuper total nieder. Eine Kuh und ein Schwein wurden gerettet. Die freiwillige Feuerwehr Großwilde-Steinfelder war bald vor Stelle. Doch konnte das Gebäude nicht mehr gerettet werden. (Müritzer Zig.)

**Tideltwarf.** Jedem Wanderer und Durchreisenden fällt die beiderseits der Dieler Landstraße entstandene Siedlung „Neu-Tideltwarf“ auf. Es sind in diesem Orte, der kaum 800 Einwohner zählt, in den letzten fünf Jahren 40 Neubildungen entstanden. Reichlich die Hälfte der Neu-

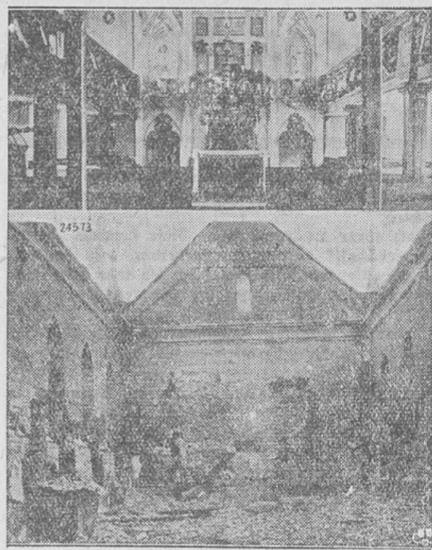
bauten gehört der Niederländischen Heimstätte an, die ausschließlich für jüdenländische Landarbeiterfamilien bestimmt sind. Die Bedingungen zur Schaffung der zahlreichen Eigenheime lagen hier recht günstig. Von den Meenteländen wurden jedem Bauwilligen je 20 Ar für 500 Mark — abtragbar in 25 Jahren — abgetreten. Die schmucken Häuser mit ihren sauberen Gärten werden von einer prächtigen Birkenallee begrenzt. Im Jahre 1930 werden bei Ablauf der Pachtzeit noch 10 Grundstücke — nördlich des Schulgrundstücks gelegen — zur Besiedlung frei. Wegen der starken Bevölkerungszunahme hier wird der Bau einer vierten Schulklasse in absehbarer Zeit eine Notwendigkeit werden. Boreerst ist der Bau einer zweiten Lehrerwohnung für einen verheirateten Lehrer beschlossen.

**sv. Emden.** „Ja wull eben lehn, off he wull flegh' lunn!“ Ein Anwohner der Schwendendiebstahlstraße hatte in voriger Woche von seinem Sohne aus Afrika einen Papagei zugesandt bekommen und in sorgfältige Pflege genommen. Es schied aber der Bauer und so mußte Lora in einer Kiste, nur notdürftig verbedet, einweilen Platz nehmen. Inzwischen hatte der um den Viebling schon besorgte Hausvater hier einen Bauer aufgeföhrt und heimgebracht. Lora nahm darin Platz und als die Mutter das Haus gestern morgen dem „vielversprechenden“ Vogel das Frühstück darreichen wollte, machte sie die unangenehme Entdeckung, daß er „ausgeflogen“ war. Keiner konnte sich ergründen, wie der Spibub aus dem verschlossenen Käfig entkommen, bis gegen Mittag nach Heimkehr des jüngsten Sohnes der Schleier hierüber gelüftet wurde. Der Vogel hatte die Tür des Bauers geöffnet und dabei auch nicht vergessen, das Fenster zu öffnen; Lora winkte nun die Freiheit und machte davon sofort Gebrauch. Bis heute ist der teure Vogel noch nicht wieder zurückgelehrt und Fris, der ihn in Freiheit gesetzt, antwortete auf die strenge Frage seines Vaters, warum er so Unwilliges angerichtet, ganz harmlos: „Ja wull eben lehn, of he wull flegh' lunn!“

**sv. Wie staatliche Domäne Königsmoor** eingezäunt. Montag morgen 7 Uhr brach in der zwischen Fogabirum und Fheringsfehn gelegenen staatlichen Domäne Königsmoor Feuer aus. Innerhalb einer Stunde war der ganze Gebäudekomplex ein Raub der Flammen geworden. Die Scheunen waren angefüllt mit Erntevorräten. Die Domäne ist in den Jahren 1926-27 erbaut. Dem Vernehmen nach sollen 300 Fuder Heu vernichtet worden sein. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich Selbstentzündung des Heues. Zu dem Großfeuer auf der staatlichen Domäne Königsmoor wird noch ergänzend berichtet: Das Feuer, das heute morgen kurz nach 6 Uhr ausbrach, fand in den zahlreichen Heuvorräten reiche Nahrung. Es verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude fort und setzte es in kurzer Zeit in Flammen. Es sind im ganzen verbrannt 6000 Zentner Heu, 15 bis 20 Zentner Hogen und 12 Schweine. Der Gesamtschaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 40-50 000 RM. An Rettungsarbeiten war kaum zu denken, umso mehr, weil ich Wassermangel bemerkbar machte. Das Vorderhaus, die Wohnna des Verwalters, konnte gerettet werden.

**sv. Delzyl.** In holländischen Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß der Landarbeiterkredit den Arbeitnehmern verloren geht. Den Landwirten ist es allerdings bis jetzt gelungen, ihre Ernte, wenn auch langsam, hereinzubekommen. Wozu die deutschen Arbeitswilligen hilfreiche Hand boten. Mit der Beendigung dieser Arbeiten tritt eine wesentliche Entspannung auf allen Höfen ein und die folgenden wirtschaftlichen Arbeiten beziehen sich in der Hauptsache auf Hofarbeiten, wo ein solcher Stamm Arbeiter, wie er bei der Ernte erforderlich war, nicht mehr benötigt wird. Mit diesem Zeitpunkt tritt auch für die freilebenden Arbeiter die Gefahr des „Larniederliegens“ herbei, zumal auch schon ein wesentlicher Teil der Arbeiterschaft in den kleineren Bezirken wieder die Arbeit aufgenommen hat. Die nächsten vierzehn Tage werden eine Bewegung herbeiführen und den Streik zweifellos zum Erlahmen bringen. — Von den Delzylern Hafnarbeitern wurden dem Streikkomitee erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt, auch die Groninger Hegeleitarbeiter leisten ansehnliche Beiträge dem Komitee zuzuwenden.

Eine Kirche durch Blitzschlag zerstört.



In dem Orte Granow (Kreis Arnswalde) schlug der Blitz in die Kirche, die völlig zerstört wurde. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Die Kirche war im Jahre 1853 erbaut worden. Bereits im Erbauungsjahre wurde sie schon einmal durch einen Blitzschlag eingestürzt; sie wurde dann wieder aufgebaut. — Unser Bild zeigt die Kirche vor und nach der Zerstörung.

## Gerichts-Zeitung

Bandeshöfengericht Oldenburg.

**Ein scharfer Nachklang aus der Revolutionszeit.** Erst jetzt konnte gegen den 1898 in Stolp (Pommern) geborenen Bergmann Konrad Sofinski verhandelt werden. Er wird beschuldigt, im Jahre 1919 den Pächter Zwiebel in Grevet bei Damme ein Pferd aus dem Stalle, dem Ersatzbataillon Inf.-Reg. 20 einen Reitfattel und Baumzeug, sowie dem Biegeleisefabrikator Streifmann in Dandorf drei Pferde gestohlen zu haben. Der Angeklagte gehörte damals als Soldat der Rheinarmee an, von denen ein Teil in der Gegend von Damme demobilisiert wurde. Er brach aus dem Gefängnis in Bramsche aus und entfloh nach Holland, woher seine Eltern stammen. Seine Auslieferung wurde bewirkt. Als ein Polizeibeamter ihn nach Oldenburg transportieren sollte, entwich er diesem zum zweiten Male auf dem Bahnhof Dsnabrück. Nach mehreren Jahren tauchte er in Kellernberg bei Nachen auf, nannte sich Cornelius, verheiratete sich und entging bis zu seiner Entdeckung der Verhaftung. S. kam schon als 13jähriger Knabe mit dem Strafgeset in Konflikt, mußte in Fürstenerziehung gegeben werden und sank von Stufe zu Stufe. Er mußte wiederholt bestraft werden, brachte von 3 Jahren 8 Monaten bis zum 28. Dezember 1923 in Holland. Ein Kamerad von ihm, der jetzige Geschäftsführer Noderich Müller in Köln, ist bereits 1919 wegen Mittäterschaft an dem ersten Pferdediebstahl bestraft worden. Der Angeklagte S. erklärt jetzt, daß M. sich an dem Diebstahl unmittelbar nicht beteiligt habe, ob er ihn mit verabredete, will er nicht mehr wissen. Er ist im wesentlichen geständig, behauptet aber, durch Not und die verworrenen Umstände der Revolutionszeit zu den Verfehlungen gekommen zu sein. Die Verhandlung ergibt, daß damals alles wild durcheinander ging, und daß zu Straftaten neigenden Soldaten alle Mittel leicht zur Verfügung standen. Beispielsweise hatte S., als er von dem Landbürger bei Bramsche verhaftet wurde, eine gefälschte und mit Militärstempel versehene Scheineingung bei sich, daß er die drei von ihm gestohlenen Pferde nach Dsnabrück zu bringen habe. In dem Schriftstück wurden sogar alle Behörden und Polizeibeamten gebeten, ihm gegebenenfalls jederzeit den nötigen Schutz zu gewähren. — Der Staatsanwalt beantragt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten. In Rücksicht auf die bewusste Zeit, in der die Diebstähle begangen wurden, gewährt das Gericht dem Angeklagten trotz seiner schweren Vorstrafen mildernde Umstände und verurteilt ihn zu einer Gefängnisstrafe von der beantragten Dauer, rechnet ihm auch 3 Monate Unterhofschaft darauf an.

**Schwere Jungen.** Die Arbeiter Wilhelm Fretschel, geb. 1905 in Bremen, und Wilhelm Grabowski, geb. 1899 in Gelfentkran, haben in Oldenburg eine Reihe von zum Teil schweren Einbruchsdiebstählen ausgeführt. Sie sind beide erheblich vorbestraft. Als Bräuter im Bunde gefasste sich der 1901 in Almen (Eifel) geborene Arbeiter August Schlage, wohnhaft in Oldenburg an der Haarenstraße, zu ihm, und machte sich der Ehebrei schuldig. Das Urteil lautete gegen Fr. auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen G. auf 3 Jahre Zuchthaus und gegen Sch. auf 1 Jahr Gefängnis.

**Rückfällig** geworden ist der in Rüstingen wohnende Gelegenheitsarbeiter Gerhard Kleen. Er verurteilte für die Firma Berger Posthandarbeiten in der Gegend von Scharrel. Gelegentlich eines Stützensestes ließ ein betrunkenen Arbeiter in einem Busch sein Rad liegen, nachdem er heruntergefallen war. Als er es am anderen Morgen holen wollte, war es verschwunden. K. hatte es mitgenommen und verkaufte es später für 20 RM. Der Angeklagte hat ferner vor einer Wirtschaft ein dort aufgestelltes Rad weggenommen. Er behauptet, schwer betrunken gewesen zu sein und sich vergriffen zu haben. — Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Das Gericht erblickt in der zuerst genannten Verfehlung nur Fundunterschlagung und erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten Gefängnis.

**Eine Urkundenfälschung** beging der Tischergeselle Franz Meßer aus Rüstingen, indem er auf einem Zehrbogen des Arbeitssamtes für das Jagdgebiet einen Notzettel entwarf und dadurch bewirkte, daß ein Betrag von 9,87 RM statt 6,00 RM in Anrechnung kam. Der Beamte entdeckte aber die Fälschung. Urteil: 2 Wochen Gefängnis, aber Strafausschub.

Der Lufthafen bei Tokio.



Nach 100stündiger Fahrt ist „Graf Zeppelin“ auf dem Lufthafen Kasumigaura bei Tokio gelandet. Unser Bild zeigt die Halle und darunter die in japanischer Schrift abgefertigte Adresse des Postamtes.

**Der Kühlschrank als Todesursache.** Als jüngste Errungenschaft der Technik besitzen viele amerikanische Neuwohnungen eingebaute Kühlschränke. Als Kühlmittel dient Methylenchlorid, das bisher von der Gesellschaft, welche die Schränke lieferte, in einer Zentrale im Keller der Neubauten hergestellt und durch Röhren in die Anlagen geleitet wurde. Die Einrichtung fand vollen Beifall, und in Chicago allein wurden 75 000 Wohnungen mit den neuen Kühlschränken versehen. Ungefährlich arbeiteten die Anlagen zufriedenstellend, doch dann fielen innerhalb von zwei Tagen sechs Menschenleben dem ausströmenden, fast geruchlosen Gas zum Opfer. Eine Sonderuntersuchung der Chicagoer Stadtverordneten beschäftigte sich mit der Angelegenheit und beschloß, der liefernden Gesellschaft jede weitere Tätigkeit auf diesem Gebiete zu untersagen und die gesamten 75 000 Kühlanlagen sofort außer Dienst stellen zu lassen. Das in der Fabrikation derartiger Kühlschränke angelegte und durch die Maßnahme der Stadtverordnetenversammlung gefährdete Kapital wird auf sechzig Millionen Dollars angegeben.

**Amol hilft** bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Erkältungskrämpfen. — In Apotheken und Drogerien erhältlich.

## Auf Flußpferdjagd am Novuma

Afrikanisches Erlebnis von C. Kellmann-Wön.

In der Niederung am Novuma, dem Grenzfluß zwischen Deutsch- und Portugiesisch-Estafrika, herrschte eine fürchterliche Hitze. Unabsehbar brannten die sengenden Strahlen der Novembersonne auf meine Trägerkaravane, als sie sich gegen elf Uhr vormittags ihrem Ziele Saffawara näherte. Der kilometerweite Fluß, der an seinen Ufern von hohen, schattigen Bäumen umflaut wird, bildet hier mehrere dichtbesiedelte Inseln, zwischen denen zahlreiche Flußperde haufen. Diesen interessanten Dichtbüten wollte ich zu Weide gehen und wandte mich daher mit zwei eingeborenen Führern dem Fluße zu. Der erste, etwa 150 Meter breite Flußarm zwischen dem Nordufer des Novuma und der vorgelagerten Insel, enthielt jetzt am Ende der Trockenheit so wenig Wasser, daß er ohne Boot bequem durchwaten werden konnte. Die etwa zwei Kilometer lange Insel war mit dichtem, von Schlingpflanzen durchsetztem Gestrüpp bewachsen. Ich erklimmte das hohe Steilufer auf einem der vielen Felsblöcke, welche die schweren Tiere sich bahnen, wenn sie vom Wasser ans Land steigen. Von der anderen Seite der Insel drang ab und zu die tiefe Bassstimme eines Flußpferdes herüber, jenes charakteristische Brüllen, das aus mehreren hintereinander ausgesprochenen, dumpfen Tönen besteht. Als ich mich durch Schilf und über mannhohes Gras dem Südufer der Insel vorsichtig näherte, vernahm ich auch schon das eigentümliche Schnauben und Brausen der Tiere. Die letzten wenigen Meter bis zum Ufer wurden behutsam auf allen Seiten zurückgelegt. Durch einen dicken Baumstamm verdeckt, kniete ich nieder. Die über 200 Meter breite Wasserfläche des ziemlich tiefen Flußarmes konnte

ich nun bis zum portugiesischen Ufer gut übersehen. Die umgeschlagenen Köpfe von acht bis zehn Flußpferden hoben sich deutlich ab. Sie hatten von meinem Kommen offenbar nichts gemerkt. Ich konnte daher von meinem Versteck aus die friedlich auf und nieder schwimmenden Tiere in aller Ruhe beobachten. Zwei von ihnen waren Weibchen, sie hatten ihre Zungen bei sich, die ritiklings auf der Oberseite des kurzen Halses haften.

Mit einem guten Doppelrohrsuchte ich nun das gegenüberliegende portugiesische Ufer ab. Der flache sandige Strand ging allmählich in einen flachen, mit Uferbüsch durchsetzten Trockenwald über. Auf einer der vorgelagerten Sandbänke schliefen oder sonnten sich vier erwachsene Flußperde, die aus der Entfernung mir große, gelblich-braune Hügel aussahen. Zwei dieser unheimlichen Kolosse hatten den riesigen Rücken ausgepöbert und ließen ansehnlich mit großen Begehungen die Sonne hineinscheinen. Mehrere Vögel, darunter ein Kuhreiher und einige Regenbögel, spazierten bezw. rannten ohne Scheu um sie herum, ja sogar auf dem Rücken der Flußperden entlang, wo sie eifrig pickten. Auf derselben Sandbank, nur wenige Meter von den Flußperden entfernt, sonnte sich ein mächtiges Krokodil. Der verhältnismäßig lange Kuberschwanz des Niesenreptils lag noch halb im Wasser.

Als ich mich an dem friedlichen und selten schönen Bilde satt gesehen hatte, nahm ich einen großen Wulken, der immer besonders hoch aus dem Wasser tauchte, aufs Korn und zielte kniend unter Anlehnung an den Baumstamm, direkt auf das Auge. Das Geschloß traf unter kläglichem Aufschrei sein Ziel. Die Wirkung des Schusses auf die nichtschäumenden Tiere war ganz außerordentlich. Der tödlich getroffene Flußpferde drückte sich mehrmals mit ein Kreiseln um seine eigene Achse. Dann schnellte er die Hinterbeine überaus heftig zurück und schoß in mehreren Sätzen

vorwärts. Daraufvollführte er noch einen Salto mortale und schließlich verfiel er in der Tiefe. Nur das von dem starken Augenblicke rotgefärbte Wasser zeigte für einige Augenblicke die Stelle des Untertauchens. Die übrigen Dichtbüten gerieten durch den Schuß in große Aufregung. Unter gewaltigem Schnauben und Wippen, Klumpfen und Brüllen verschwanden sie im Wasser und tauchten erst am anderen Ufer — aber nur mit dem vorderen Teil der unheimlichen Schnauze — wieder auf. Die vier auf der Sandbank liegenden Tiere sprangen urplötzlich auf und kauften mit einer Schnelligkeit, die man diesen plumpen Kolossen wahrlich nicht zutrauen hätte, kospüber in das aufgeschichtete Wasser. Etwa 30 Meter links von meinem Standort schlürzten drei weitere Ungeheuer, die wohl auf der Insel geblieben hatten, in mächtigen Sätzen hintereinander von dem vier Meter hohen Ufer in den hoch aufragenden Fluß. Die ganze Wasserfläche geriet durch die Niesen in Aufruhr und warf hohe Wellen.

Erst allmählich trat wieder Ruhe ein. Noch einmal feuerte ich auf einen Dichtbüten, der sich mit seinem Schädel etwas höher aus dem Wasser heraus gewagt hatte und nach allen Seiten hin umschau hielt. Das Geschloß traf zwischen Auge und Ohr und war, wie wir später feststellen konnten, in das Gehirn eingedrungen. Das tödlich verwundete Tier überstieg sich mit dem plumpen, schweren Kopf nach rückwärts und verschwand in der Tiefe. Dabei wurden für Augenblicke die kurzen, dicken Beine und der ballonartige, hellfarbige Teil des unteren Niesenspiegels sichtbar.

Nach etwa anderthalb Stunden wurde der zuerst erlegte Wulke von einem der Eingeborenenführer gefischt. Das Tier war an einem kleinen Felsen mitten im Flußarm angehängen, und zwar mit dem Schädel nach unten, so daß man nur die kurzen vier Säulen und den fingerdicken Unterteil des Bauches sehen konnte. Ich ließ nun einen Ein-

baum holen, der auch bald an der Spitze der Insel mitten im Flußarm auftauchte. Als das Boot sich dem kleinen Felsen näherte, drehte es plötzlich bei und steuerte geradewegs auf das portugiesische Ufer zu, das die drei Mann harte Bekämpfung, ansehend in höchster Angst, durch fieberhaftes Paddeln eifrig zu erreichen suchte. In der Nähe des flachen Strandes sprangen die Leute wie heissen ins Wasser und rannten, das Boot im Stich lassend, wild gestikulierend aufs Ufer. Im nächsten Augenblicke erhob sich ein riesiges Flußpferd aus dem Wasser, stürzte mit wild geöffnetem Mauchen auf den treibenden Einbaum los, faßte ihn mit seinen fürchterlichen Klauen und riß ihn in blinder Wut auseinander. Erst als das Boot zertrümmert am Strande lag, ließ das Ungeheuer ab. Nun wurde ein anderer Einbaum gebracht, in dem ich mit ichubereitem Gewehr neben zwei Eingeborenen Platz nahm. Unter vorsichtigem Entlang am südöstlichen Ufer entlang erreichten wir ohne Unfall das angrenzende Flußpferd. Schnell wurde über einen der vier aus dem Wasser ragenden Säulen des Wulken eine Schlinge geworfen und dann der Koloss mit vereinten Kräften auf den flachen Strand gezogen. Nun tauchten auch schon von allen Seiten aus dem Busch die Eingeborenen mit Netzen und Messern auf, um ein möglichst großes Stück von dem so heiß begehrten Fleisch zu ergattern. Kaum eine halbe Stunde später war das Niesentier wirklich reiflos zerlegt.

Das zweite getötete Tier, ebenfalls ein prächtiger Wulke, fanden wir erst gegen Abend. Es war etwa einen Kilometer stromabwärts an einer Sandbank angehängen. Am gleichen Abend schmorten oder w-freie sein in langen Streifen geschnittenes Fleisch über riesigen Holzfeuer, die von den fröhlich schwabenden und schäumenden Regnen beiderlei Geschlechts mit seltener Emsigkeit unterhalten wurden.

# Der Kampf um Liebe

Nr. 34 \* Wöchentliche Unterhaltungsbeilage \* 1929

...net zum Glauben ist das! Freilich — er war schon allzuweit, net ganz bestimmt. ...

...die alte Frau warf einen Blick auf die Bronzefigur und lächelte leicht auf.

...Der Herr Doktor! Das hab' ich seit langem der berühmte Doktor da war, bei uns! Der arme, gnädige Herr hat mir's gegeben. ...

## Nummerisches

Wer ist älter, ein Dieb oder ein Arzt? — Antwort: Der Dieb. Denn er weiß ganz genau, was den Leuten fehlt, wenn er forschet!

„Was, Gnädigste sind erst vor einer Woche aus der Sommerfrische zurück? Dabel sehen Sie schon fabelhaft erholt aus!“

„Die junge Frau: „Ach Gott morgen geht Hugo Urlaub an Ende, und wir sind mit den Küstern noch gar nicht fertig!“

„Freder: „In Ihrem Wohnort heißt es, der Robert ist in multitalentiger Hinsicht ausgesprochen glücklich — und doch habe ich nicht einmal eine Kurpfeile entdecken können!“

„Vater: „Mit drei Töchtern läge ich hier, keiner hält an, bloß das Regenwetter!“

„Wann heißt ein Mann, dessen Frau vertritt Strohhalme? — Weil er dann leicht Feuer fängt.“

„Adamen Sie mit die Unfallversicherung wirtschaftlich empfehlen, in der Sie versichert sind?“

„Sollten Sie sich vielleicht für einen Narren?“

„Wo ist Ihr Vater?“ — „Er ist mit durchgebrannt, während ich am Steuer des Wagens saß, ist er mit dem Fallstrich abgefahren.“

„Wohin, nachdem Sie das Bankgeldstück erbrochen halten, Angeklagter, antworten Sie nur einen Federhalter im Wertsachen sein?“

...kann also nicht beim Begräbnis anwesend sein. Wo war aber Lena Rosmer, wenn er in ungefahr vierzehn Tagen — wiederam? ...

...die alte Theres' tot aber noch ganz warm. Wie sie ihn schickte, konnten fünf Minuten zwischen seiner Tod und ihren Eintritt liegen. ...

...Der Arzt hatte es eilig und schritt rasch tatwärts. Doktor Mersfeld aber trat ein paar Minuten später über die Schwelle des Gelächters. ...

...„Guter, alter Freund!“ dachte er bewegt. „Irgendwie Empfindung, über welche er sich selbst nicht klar war, hinderte ihn, das Lächeln wegzulassen von dem klaren Antlitz.“

...Auf dem Ebenholzschrank stand die kleine, schöne Bronzefigur aus dem sechzehnten Jahrhundert. ...

...„Sollten Sie sich vielleicht für einen Narren?“

...spanien, der frühere Herzog von Arjone, im Kampf um seine neapolitanische Krone, im Felde lag, führte die Königin, die junge, lebendige Marie Luise, die Königin, die junge, Tochter Sanoyens, schon die feste spanische Hofsetzete eines schweren Laß, der sie nach übrigens durchaus dem Sinne ihres königlichen Gemächts, nach Möglichkeit entzog, so fand sie ganz und gar kein Gefallen an den Sittenungen der Sunta, denen sie als Regentin präsidieren mußte. ...

...Luisa seufzte schwer. Und im Tone des tiefen Schmerzes sagte sie: „Sie wird jedenfalls nichts mehr an seinem Schicksal ändern. Seine Tage sind gezählt und er wird binnen Kurzem von seinen Leiden erlöst sein — gleichzeitig, aber nicht von dem schrecklichen Hunger, der ihn seit Jahren qualvoll überzieht, daß eine schönere, sonnigere Umgebung ihm seine letzten Tage leichter machen würde, als der graue Regenbimmel und die brütenden Nebel des Nordens.“

...„Dann muß Hofstaufen die Frage umbringen ausgehen. Ich nehme es auf mich, ihn dazu zu bestimmen.“

...„Ich verstehe, daß es Hofstaufen ist, der meinem Vater seinen gewohnten ärztlichen Besuch macht. Es wäre mir nicht lieb, wenn er gerade jetzt hier bei Ihnen ankommen würde, obwohl ich ihm Ihren Besuch natürlich nicht verheimlichen werde.“

...„Dann ist die Tür der Magusischen Wohnung hinter ihm ins Schloß, und in einer seltsam weichen, freudig gebrochenen Stimmung schritt er die Treppe hinauf, die er vorhin so kampferbitter und mit so unfreundlichen Worten hinaufgestiegen war.“

...„Wohin, nachdem Sie das Bankgeldstück erbrochen halten, Angeklagter, antworten Sie nur einen Federhalter im Wertsachen sein?“



10. Fortsetzung

...Gedanken jetzt vielleicht an Unrecht zurück. Denn, soweit ich sie kenne, ist sie eine edle und aufrichtige Natur, ein wirklich gutes und lebenswichtiges Geschöpf.“

...„Das lebenswichtige von der Welt. Ich habe es ja vorhin schon ausgesprochen. Sie verabschiedet mich, weil sie sich unbegreiflicherweise in dem Wahn befindet, daß ich ihr den Bruder abzugeben gemacht hätte.“

...„Ich verstehe, daß es Hofstaufen ist, der meinem Vater seinen gewohnten ärztlichen Besuch macht. Es wäre mir nicht lieb, wenn er gerade jetzt hier bei Ihnen ankommen würde, obwohl ich ihm Ihren Besuch natürlich nicht verheimlichen werde.“

...„Dann ist die Tür der Magusischen Wohnung hinter ihm ins Schloß, und in einer seltsam weichen, freudig gebrochenen Stimmung schritt er die Treppe hinauf, die er vorhin so kampferbitter und mit so unfreundlichen Worten hinaufgestiegen war.“

...„Wohin, nachdem Sie das Bankgeldstück erbrochen halten, Angeklagter, antworten Sie nur einen Federhalter im Wertsachen sein?“

...kann also nicht beim Begräbnis anwesend sein. Wo war aber Lena Rosmer, wenn er in ungefahr vierzehn Tagen — wiederam? ...

...die alte Theres' tot aber noch ganz warm. Wie sie ihn schickte, konnten fünf Minuten zwischen seiner Tod und ihren Eintritt liegen. ...

...Der Arzt hatte es eilig und schritt rasch tatwärts. Doktor Mersfeld aber trat ein paar Minuten später über die Schwelle des Gelächters. ...

...„Guter, alter Freund!“ dachte er bewegt. „Irgendwie Empfindung, über welche er sich selbst nicht klar war, hinderte ihn, das Lächeln wegzulassen von dem klaren Antlitz.“

...Auf dem Ebenholzschrank stand die kleine, schöne Bronzefigur aus dem sechzehnten Jahrhundert. ...

...„Sollten Sie sich vielleicht für einen Narren?“

...spanien, der frühere Herzog von Arjone, im Kampf um seine neapolitanische Krone, im Felde lag, führte die Königin, die junge, lebendige Marie Luise, die Königin, die junge, Tochter Sanoyens, schon die feste spanische Hofsetzete eines schweren Laß, der sie nach übrigens durchaus dem Sinne ihres königlichen Gemächts, nach Möglichkeit entzog, so fand sie ganz und gar kein Gefallen an den Sittenungen der Sunta, denen sie als Regentin präsidieren mußte. ...

...Luisa seufzte schwer. Und im Tone des tiefen Schmerzes sagte sie: „Sie wird jedenfalls nichts mehr an seinem Schicksal ändern. Seine Tage sind gezählt und er wird binnen Kurzem von seinen Leiden erlöst sein — gleichzeitig, aber nicht von dem schrecklichen Hunger, der ihn seit Jahren qualvoll überzieht, daß eine schönere, sonnigere Umgebung ihm seine letzten Tage leichter machen würde, als der graue Regenbimmel und die brütenden Nebel des Nordens.“

...„Dann muß Hofstaufen die Frage umbringen ausgehen. Ich nehme es auf mich, ihn dazu zu bestimmen.“

...„Ich verstehe, daß es Hofstaufen ist, der meinem Vater seinen gewohnten ärztlichen Besuch macht. Es wäre mir nicht lieb, wenn er gerade jetzt hier bei Ihnen ankommen würde, obwohl ich ihm Ihren Besuch natürlich nicht verheimlichen werde.“

...„Dann ist die Tür der Magusischen Wohnung hinter ihm ins Schloß, und in einer seltsam weichen, freudig gebrochenen Stimmung schritt er die Treppe hinauf, die er vorhin so kampferbitter und mit so unfreundlichen Worten hinaufgestiegen war.“

...„Wohin, nachdem Sie das Bankgeldstück erbrochen halten, Angeklagter, antworten Sie nur einen Federhalter im Wertsachen sein?“

...kann also nicht beim Begräbnis anwesend sein. Wo war aber Lena Rosmer, wenn er in ungefahr vierzehn Tagen — wiederam? ...

...die alte Theres' tot aber noch ganz warm. Wie sie ihn schickte, konnten fünf Minuten zwischen seiner Tod und ihren Eintritt liegen. ...

...Der Arzt hatte es eilig und schritt rasch tatwärts. Doktor Mersfeld aber trat ein paar Minuten später über die Schwelle des Gelächters. ...

...„Guter, alter Freund!“ dachte er bewegt. „Irgendwie Empfindung, über welche er sich selbst nicht klar war, hinderte ihn, das Lächeln wegzulassen von dem klaren Antlitz.“

...Auf dem Ebenholzschrank stand die kleine, schöne Bronzefigur aus dem sechzehnten Jahrhundert. ...

...„Sollten Sie sich vielleicht für einen Narren?“



10. Fortsetzung

...Gedanken jetzt vielleicht an Unrecht zurück. Denn, soweit ich sie kenne, ist sie eine edle und aufrichtige Natur, ein wirklich gutes und lebenswichtiges Geschöpf.“

...„Das lebenswichtige von der Welt. Ich habe es ja vorhin schon ausgesprochen. Sie verabschiedet mich, weil sie sich unbegreiflicherweise in dem Wahn befindet, daß ich ihr den Bruder abzugeben gemacht hätte.“

...„Ich verstehe, daß es Hofstaufen ist, der meinem Vater seinen gewohnten ärztlichen Besuch macht. Es wäre mir nicht lieb, wenn er gerade jetzt hier bei Ihnen ankommen würde, obwohl ich ihm Ihren Besuch natürlich nicht verheimlichen werde.“

...„Dann ist die Tür der Magusischen Wohnung hinter ihm ins Schloß, und in einer seltsam weichen, freudig gebrochenen Stimmung schritt er die Treppe hinauf, die er vorhin so kampferbitter und mit so unfreundlichen Worten hinaufgestiegen war.“

...„Wohin, nachdem Sie das Bankgeldstück erbrochen halten, Angeklagter, antworten Sie nur einen Federhalter im Wertsachen sein?“

